



# Wurzelputz

DIE GESCHICHTE  
EINES KLEINEN  
ZWORGES





Den  
großen und kleinen  
Märchenfreunden

gewidmet  
von der

C. H. Knorr GmbH  
NAHRUNGSMITTELFABRIKEN  
Heilbronn (Neckar)





# Wurzelputz

DIE GESCHICHTE  
EINES KLEINEN  
ZWORGES



TEXT: LORE ALDINGER  
IDEE UND GESTALTUNG

*Fernann Finkler*

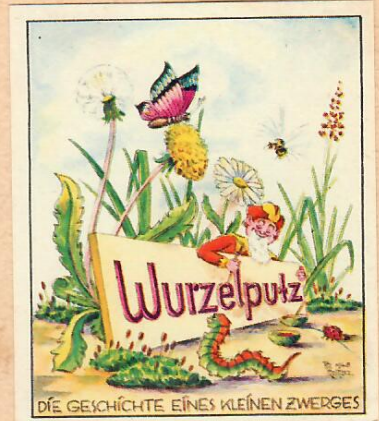




abt ihr ihn schon gesehen, unseren Zwerg? Neben dem großen Löwenzahn ist er an der Arbeit, um sich sein neues Hausschild zu malen. Wie schön er seinen Namen „Wurzelputz“ darauf geschrieben hat! Zwei ganze Eichelstöpsel voll

Farbe hat er dazu gebraucht.

Ein kleines Marienkäferlein leistet ihm Gesellschaft, und auch eine neugierige Biene und ein bunter Schmetterling schauen ihm zu. Natürlich ist auch die Klatschbase Frau Wolfsmilchschwärmer da, die dicke Raupe, die nur deshalb so geduldig ausharrt, damit sie alles haarklein ihrer Nachbarin erzählen kann.



Wurzelputz der kleine Mann malt künstlerisch sein Hausschild an

Aber bald fängt es an zu dämmern. Wurzelputz ist mit seiner Malerei fertig geworden und muß ans Heimgehen denken. „Wo bleibt nur die Eule, die mir versprach, mich mitzunehmen? Ich kann doch das große Schild nicht so weit tragen!“

Ganz traurig ist Putz, und schon will ihm eine dicke Träne über die Backen kullern, da sieht er plötzlich zwei grüne Lichter zwischen den Bäumen schweben: die Augen der Eule. Bald darauf läßt sie sich mit leisem Flügelschlag neben ihm nieder. Wurzelputz setzt sich auf ihren Rücken. Die Eule nimmt das Brett in den Schnabel, und fort geht es, heim zu der Eiche.

Und ihr möchtet nun gerne wissen, wo die Eule mit Wurzelputz hingeflogen ist?



Abends trägt die Eule ihn per Flugpost zu der Wohnung hin

Da müssen wir eine große Wanderung machen, weit, weit vor die Stadt hinaus. Viele, viele Stunden lang geht es durch Wiesen und Wälder, vorbei an Büschen und Feldern, über Bäche und Gräben, immer querfeldein, einen ganzen Tag und auch noch die Nacht hindurch, bis die Sonne ausgeschlafen hat und der neue Morgen angebrochen ist.

Jetzt kommen wir endlich auf eine Wiese am Rande eines großen Waldes. Keine Menschenseele wohnt hier, wo sich Fuchs und Hase gute Nacht sagen. Oder doch?

Vor uns reckt eine uralte Eiche ihre knorrigen Äste in den Himmel. Selbst der heftigste Sturm kann ihr nichts anhaben, denn sie hält sich mit starken und langen Wurzeln tief in der Erde fest. Und gleich neben der dicksten Wurzel entdecken wir jetzt den Eingang zu Wurzelputzens Wohnung. Ihr könnt ihn kaum sehen, so klein ist er. Ein Geländer führt abwärts hinein in die Wohnung, in der es im Sommer angenehm kühl und im Winter mollig warm ist.

Früher hatte hier die Mäusefamilie Graufellchen gewohnt. Aber im vergangenen Jahr richtete sich Wurzelputz darin ein, denn Mausens waren in die Ackergasse umgezogen. Mit ihren neun Kindern war es für sie besser, in der Nähe der Getreidefelder zu wohnen. Am Waldrand wären die Mauseltern aus den Nahrungssorgen nicht mehr herausgekommen. Dazuhin war in der alten Wohnung der Raum für die große Familie zu klein geworden.



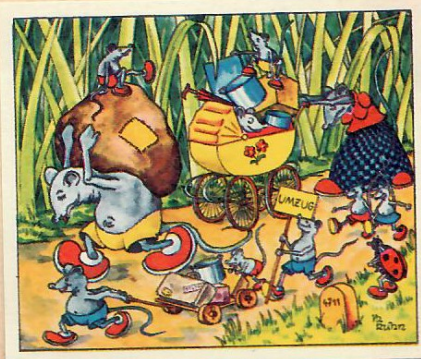
Unser Wurzelputz aber hat nun sein neues Schild hier aufgehängt und fühlt sich zufrieden in der Erdwohnung. Ein bißchen dunkel ist es zwar da drinnen, aber Wurzelputz hat ein Glühwürmchen bei sich aufgenommen, das ihm zum Dank mit seinem grünen Lichtlein leuchtet. Und im übrigen legt er sich abends zeitig auf's Ohr, genau wie die vielen Vögel, die zur Dämmerstunde die Schnäbeln unter ihre Flügel stecken. Es schläft sich herrlich im Zwergenbettchen mit den weichen Moospolstern. Und auch sonst ist die Wohnung gemütlich eingerichtet. Frau Buche hat einen hübschen Geschirrständer gestiftet, und weil die andern nicht nachstehen wollten, schenkte Urahn Eiche einige Schüsseln mit lustigem Viereck-

muster und ihre Base, die Bartflechte, spendete einen wunderschönen silbergrauen Teppich. So ist es bei Wurzelputz recht behaglich geworden.

Damit aber nicht jeder herumziehende Landstreicher einfach hier hereinstolpern kann, hat Wurzelputz um die Eiche einen Gartenzaun aus Weißtannennadeln gezogen, und vor der Haustür hat er eine ganz besonders bissige Ameise an eine Kette gelegt. Allerlei lichtscheues Gesindel macht nun einen großen Bogen um die Eiche, und Wurzelputz bleibt unbehelligt. Nur das freche und neugierige Eichhörnchen kümmert sich nicht darum und guckt immer wieder herein. Deshalb will Putz noch eine Brombeerhecke anpflanzen, die ihn vor fremden Augen verbergen soll. Und das ist gut, denn er ist trotz seiner grauen Haare noch ein recht unerfahrenes Zwerglein, weil er als der kleinste und putzigste unter seinen Brüdern sehr verwöhnt wurde. Weil er so klein war, hat er auch den Namen Putz erhalten, und erst, seit er unter der großen Eichenwurzel wohnt, haben ihn seine Nachbarn dann den Wurzelputz genannt. –

Am Morgen, wenn die ersten vorwitzigen Sonnenstrahlchen hinter den Wolken hervor auf die Erde schlüpfen, ertönt ein ganz zartes Klingen. Es ist die Glockenblume draußen vor dem Wald. Mit ihrem feinen Geläute weckt sie morgens alle Schläfer und mit ihnen unseren Wurzelputz.

Familie Goldkäfer wurde in der letzten Käfergemeindeversammlung dazu bestimmt, das Glockenläuten zu besorgen. Es ist eine schwere Arbeit, die viel Kunstverständnis erfordert. Jeden Tag in aller Frühe beim ersten Schimmern des Morgenrotes kommt Mama Goldkäfer mit ihrem Mann und den beiden Buben zur Glockenblume. Goldkäfers allein verstehen die schwierige Wissenschaft, die Glocken richtig zu läuten. Doch auch sie mußten lange studieren und üben, bis alles klappte und die Buben ein einfaches Stundenläuten vom Festgeläute, ein morgendliches Wecken vom Abendgruß unterscheiden konnten. Papa Goldkäfer kann es am besten, weil er ein feines Gefühl und die nötige Kraft dazu hat. Deshalb läutet er auch die schwere Baßglocke. Aber bei den beiden



Zu eng ward es Familie Maus drum zieht sie in das Kornfeld aus



In dem Stübchen klein und nett träumt Wurzelputz in seinem Bett



Morgens in der Frühe schon weckt Putz der Glockenblume Ton

Goldkäferbuben wollte es nie so richtig gehen; entweder zogen sie zu schwach am Seil oder sie fingen nicht zur rechten Zeit an, so daß die drei Glocken gar nicht schön zusammenklangen. Erst jetzt, seit Mutter Goldkäfer auf dem großen Feldstein steht und den Takt angibt, geht es ausgezeichnet.

Auch heute früh, wie der zarte melodische Glockenklang ertönt, krabbelt Wurzelputz eiligst aus seinen Moospolstern und geht zum Waschen an den Bach. Dann sucht er sich sein Frühstück zusammen: ein Schüsselchen Schlüsselblumenhonig, eine Scheibe gerösteten Pilz und ein Gläschen Tauwein. Er greift ordentlich zu, denn er muß sich gehörig stärken. Er will nämlich am Vormittag ins Holz gehen und sich Reisig für den Winter sammeln.

Der Wagen steht bereit, und Herr Ohrwurm hat zugesagt, beim Sammeln und Heimfahren zu helfen. Bei der großen Tanne wollen sich die beiden treffen, wo das Eichhörnchen mit dem buschigen Schwanz wohnt und an deren Fuß Familie Pfifferling ihren Wohnsitz hat. Dort, auf dem weichen, dunkelgrünen Moospolster will das Zwerglein auf den Ohrwurm warten. —

Seine Eichelpfeife rauchend, kommt Wurzelputz bei der Tanne an. Er läßt seinen Wagen stehen und macht es sich noch ein bißchen bequem.

Bald darauf hört man ein Knacken und Knistern, das immer lauter wird und näher kommt, und jetzt taucht auch der Ohrwurm auf.

„Ah, Herr Ohrenklemmer, so pünktlich zur Stelle! Es freut mich außerordentlich, daß Sie sich heute für mich freigemacht haben. Verbindlichen Dank!“

„Oh, bitte sehr, keine Ursache. Es ist doch selbstverständlich, daß man einander aushilft, wenn man kann. Aber bis zum Nachmittag müssen wir fertig sein, weil ich den Heidelbeeren versprochen habe, einige ihrer neuen Bälle zu Frau Amselin zu bringen. Die hat die Bälle für ein kleines Waldfest an der Quelle bestellt.“



Herr Ohrwurm findet sich hier ein, weil Arbeit besser schmeckt zu zwei'n

„Ach, was Sie nicht sagen! So möchte ich auch gerne einen haben. Sie müssen nämlich wissen, meine Base, das Pilzelinchen von den „Drei Buchen“, hat bald Hochzeit mit dem Wichtelkönig Borst. Ich habe mir so sehr den Kopf zerbrochen, was ich ihr wohl schenken könnte. So ein Ball wäre eine wunderbare Gabe. Pilzelinchen würde sich sicher riesig darüber freuen. Könnten Sie mir nicht einen mitbringen?“

„Das wird sich schon machen lassen, mein lieber Putz. Komm nur morgen vormittag bei mir vorbei.“

„Das ist aber sehr nett von Ihnen, sehr verehrter Herr Ohrenklemmer!“



Das Eichhorn schaut in aller Ruh dem Wurzelputz beim Frühstück zu



„Dummer Kerl, ich habe dir doch schon oft gesagt, daß ich nicht Ohrenklemmer heiße, sondern Ohrwurm. Ich lasse mich nicht in schlechtes Licht bringen. In meinem ganzen Leben habe ich noch niemand in das Ohr geklemmt!“

„Nehmen Sie es mir bitte nicht bel. Ich will's ganz bestimmt nie wieder sagen, Herr Ohrwurm.“ –

Ohrwurm und Wurzelputz arbeiten schnell, damit sie fertig werden. Eine Tannennadel um die andere schleppen sie herbei. Der Wagen ist bald hoch beladen und die Heimfahrt kann angetreten werden. Die beiden mächtig ziehen und schieben. Es ist nicht leicht, die Baumwurzeln glücklich zu überwinden, und oft kommt eine Mooswiese, in der die Räder tief einsinken. Oder aber es geht durch einen dichten Farnwald, in dem die Stämme so nahe beieinander stehen, daß es eine Kunst ist, dazwischen durchzukommen. Wurzelputz muß bald haltmachen, um sich ein bischen zu verschnaufen und die Schweißtropfen von der Stirne zu wischen.

Gerade neben einem ganz besonders schönen Fliegenpilz halten sie. Und Wurzelputz fällt ein, daß er ihn sehr gut als Sonnenschirm gebrauchen könnte. Deshalb fragt er den Ohrwurm, ob er ihm noch helfen wolle, den Pilz abzusägen. Der ist einverstanden, und so beginnen sie mit der mühsamen Arbeit. Kaum haben sie jedoch angefangen zu sägen, da fahren auch schon ein paar dicke Maden, die in dem Pilz wohnen, erschreckt aus ihren Löchern und schimpfen fürchterlich. Aber die beiden wackeren Pilzfller lassen sich nicht stören und arbeiten weiter, bis der Pilz quietschend zur Seite fällt. Dann laden sie den stattlichen Fliegenpilz auf ihren Wagen und fahren weiter, während die Maden schimpfend zurückbleiben.



Die Last ist schwer, doch unverdrossen wird mancher Tropfen Schweiß vergossen

„Da horch, was ist denn das? Pst, Herr Ohrwurm, hören Sie nichts?“

Die beiden halten den Atem an und spitzen die Ohren. „Da jammert und stöhnt doch jemand!“ sagt Putz. Aber der Ohrwurm schüttelt den Kopf, denn er ist ein etwas schwerhöriger Herr. „Ich, nein, ich höre nichts Verdächtiges“, meint er und fuchtelt dabei erregt mit seinen langen Fühlern, geht zum Wagen und zieht ihn allein weiter. Wurzelputz aber sucht in der Richtung der Klagelaute. Immer deutlicher hört er sie, doch er kann nichts entdecken. „Hallo“, ruft er, „wo soll ich helfen?“

„Da, hier – unter dem Erdbeerblatt liege ich und kann nicht mehr weiter. – Oh weh, mein gutes drittes Hinterbein! Hilfe! Hilfe! – Ich sterbe!“

Dann hört Wurzelputz wie jemand nach Luft schnappt, und jetzt hat er auch das Erdbeerblatt entdeckt. Er schiebt es zur Seite und sieht – die Kreuzspinne Eulalia! In ihren schwarzen Augen stehen große Tränen. Ganz elend sieht sie aus, wie sie so daliegt und stöhnt und chzt. Nein, sie ist gewiß nicht schön, diese alte grauhaarige Eulalia mit den langen Beinen und dem gelben Kreuz auf dem Rücken. Und sie ist auch nicht beliebt unter



Die Wrmer sind mit Recht erregt, weil jemand ihren Pilz zersägt!



den Waldbewohnern, denn sie ist sehr hinterlistig und grausam. Der gute Wurzelputz will ihr aber trotzdem helfen.

Er geht auf sie zu und spricht: „Endlich habe ich Sie gefunden, Frau Eulalia, nicht wahr, so ist doch Ihr Name? Was fehlt Ihnen denn? Sie schnappen ja so sehr nach Luft. Und warum halten Sie denn Ihr Bein so komisch? Lassen Sie mal sehen!“

„Au!“ schreit die Kreuzspinne. „Fassen Sie mich nicht an! Das Bein ist gebrochen! Daß auch dieser dumme Mensch gerade dahertrampeln mußte, als ich geschwind über den Weg lief. Ui! – und als er mir auf das Bein trat, wie das krachte! Ein Glück, daß ich die übrigen sieben noch rasch wegziehen konnte!“

„Was Sie nicht sagen, Sie Ärmste. Das war aber schlimm. Da will ich schnell einen Notverband anlegen. Am besten nehme ich mein Taschentuch dazu.“

„Huh“, jammert die Spinne, „huh, es tut so weh! Und wie schwach mir ist! Mein Herz! – ach es schlägt fast nicht mehr. Ich kriege wieder meine Herzschwäche von der Aufregung, ach, wenn ich doch die guten Pillen von meinem Nachbarn Fingerhut bei mir hätte! Aber wer denkt an so etwas, wenn er nur geschwind über die Straße geht!“

Wie das Wurzelputz hört, will er rasch zu Herrn Fingerhut gehen und ihn um die herzstärkende Arznei bitten.

„Einen kleinen Augenblick bitte, ich bin sofort wieder da!“ ruft er ihr im Davoneilen zu. So schnell ihn seine Beine tragen, läuft er hinüber zum alten Tannenbaum. Dort wohnen Eulalia und der berühmte Herr Fingerhut, der durch seine Arzneien allgemeines Ansehen genießt. Zwischen der Tanne und Herrn Fingerhuts Haus sieht Putz das Netz der Spinne aufgehängt. Es ist sehr groß, wie ein Rad, und sehr sorgfältig und kunstvoll gesponnen. Wurzelputz ist voll Bewunderung. Inzwischen ist er so nahe gekommen, daß er auch die Wohnstube von Frau Spinne unter dem großen Fingerhutblatt sehen kann. Sogar eine Klingelleitung vom Netz zur Wohnung besitzt sie. Wie vornehm! Und dort ist auch ein Schild: Hier wohnt die Kreuzspinne Eulalia.



Putz hört ein jämmerliches Schrei'n  
denn die Spinne brach ein Bein



Im Unglück hat die Spinne Glück,  
denn Putz verbindet mit Geschick

Aber jetzt nur schnell zu Herrn Fingerhut. Eulalia könnte sonst inzwischen an Herzschwäche sterben. Wie Wurzelputz vor dem stattlichen Herrn Fingerhut steht, grüßt er freundlich: „Guten Tag, Herr Fingerhut. Entschuldigen Sie bitte, wenn ich Ihren Mittagsschlaf störe, aber Ihrer Nachbarin Eulalia ist ein großes Unglück zugestoßen: Ein Mensch ist ihr auf's Bein getreten. Jetzt ist es gebrochen und sie bekam vor Schreck noch eine Herzschwäche dazu. Bitte, geben Sie mir doch rasch von Ihrer guten Arznei!“

„Hm, Hm“, meint Herr Fingerhut, nickt mit dem Kopf und schiebt nachdenklich seine Unterlippe vor. „Das ist bedauerlich, sehr bedauerlich. Wollen





Zum Dank ein Netz, das in Gefahren  
Dich mög' vor allem Leid bewahren!

immer gute Absichten verfolge. So sieht er das Netz mit mißtrauischen Augen an und will gleich ausprobieren, ob es mit dem, was Eulalia sagte, auch seine Richtigkeit habe. Er zieht sich also das Netz über den Kopf und sagt das Sprüchlein:

Si, so, su, Netz hilf Du,  
deck' mich zu, daß mir niemand Leid antu!

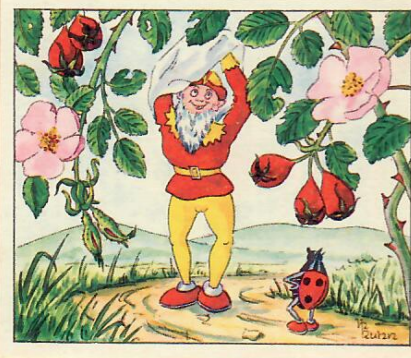
Kaum hat er das letzte Wort ausgesprochen, da ist er unsichtbar geworden. Er hält sich die Hand vor's Gesicht, er kann sie nicht mehr sehen. Er schaut sein Wämslein an, er sieht es nicht. Er guckt nach seinem Höslein, es ist nicht mehr da. Also stimmt es doch, was die Spinne sagte. Voll Freude steckt Wurzelputz sein Netz wieder in die Tasche. Er ist so gut aufgelegt, daß er gern noch etwas erleben möchte.

Wie wär's, wenn er auch zu der Käferversammlung ginge? Eigentlich ist dort ja nur der zugelassen, der mindestens sechs Beine oder noch mehr hat. Aber er kann sich ja durch das Wundernetz unsichtbar machen und die Versammlung heimlich besuchen. Also schnell hin zu dem Markstein mit den drei Hirschhörnern. Wurzelputz sieht ihn schon über die Grashalme aufragen. Oben drauf stehen zwei Wächter vom Wespenvolk. Sie müssen dafür sorgen, daß niemand die Versammlung stört. Der neugewählte Bürgermeister Hirschkäfer, der stärkste von allen, hat die Wespen streng angewiesen, niemanden herankommen zu lassen. Dann hat er einen Schluck aus dem Wasserglas genommen und sich in seinen Amtssessel gesetzt. Die Versammlung beginnt.



Beim Markstein werden alle Klagen  
dem Bürgermeister vorgetragen

Zuerst muß er dem Tausendfüßler einen Verweis erteilen, weil er mit mindestens 10 Paar ungeputzten Schuhen erschienen ist. Wurzelputz hört schon von weitem, wie er schimpft wegen Mißachtung der Obrigkeit usw. Schnell zieht er das Wundernetz über. Er ist ganz aufgeregt, weil er den Hirschkäfer schon mit der Gemeindeglocke klingeln hört. „Ich gehe zur Tagesordnung über“, spricht gerade gewichtig der Bürgermeister, „Herr Leopold Mistkäfer, unser langjähriges Gemeinderatsmitglied, hat sich über die Grille beschwert wegen Nachtruhestörung.“



Zwerg Wurzelputz hat ungeniert  
das Tarnnetz sofort ausprobiert

„Jawohl“, fällt ihm Leopold ins Wort, „jeden Abend, wenn ich todmüde von meinen schweren Erdarbeiten heimkomme, zirpt mir diese Grillerin mit ihrem scheußlichen Gesang die Ohren voll, daß ich kein Auge zutun kann. Kein Wort läßt sie darüber mit sich reden, die, mit ihrem Dickkopf!“



„Ich werde doch noch als feinsinnige Sängerin mich und andere mit



Zwei Käfer schimpfen fürchterlich, die andern aber freuen sich

meiner edlen Kunst erfreuen dürfen. Wenn man natürlich Mistkäfer heißt und den ganzen Tag unter den Misthaufen herumwühlt und auch noch als hochwohllobliches Gemeinderatsmitglied sein Schäflein ins Trockene bringt, hat man kein Verständnis dafür“, sagt beleidigt die Grille.

„Seien Sie bloß still“, ruft der Totengräber und nimmt Partei für den Mistkäfer, „ohne Ihr Gegrille kann man sein, aber unsere Erdarbeiten sind lebensnotwendig. He, Sie Libelle, da oben, Sie brauchen gar nicht so frech zu kichern und Ihre spitzige Nase überall reinzustecken!“

„Über den Fall wird abgestimmt“, entscheidet der Vorsitzende.

„Halt, halt, ich habe vorher noch was zu sagen“, brummt der Maikäfer in seinen Schnauzbart. „Seit ich mich für den Monat Mai in meiner Sommerwohnung eingerichtet habe, belästigt mich diese Schildwanze da mit ihrem Gestank, daß mir's davon ganz übel und schwindlig im Kopf wird.“

„Dein Schwindel wird von etwas anderem kommen. Den ganzen Tag über sitzt du im Gasthaus zur Buche, du unersättlicher Trunkenbold! meint die Schnake:

„Sei nicht so frech, du dürres Klappergestell. Mit deinen paar Lebenstagen solltest du ein wenig mehr Achtung vor meinen 4 Maikäferjahren haben. Ich hätte als kleiner Engerling nicht gewagt, so etwas einem alten Manne zu sagen.“

„Ssss“ zischt die streitsüchtige Schnake, und die Fliege mahnt zur Ruhe. Aber schon schreit der grüne Moschusbock: „Eine Frechheit von diesem dicken, heraufgekommenen, aufgeblasenen Kerl. Er soll die Leute leben lassen, wie sie wollen. Vier Jahre krabbelt er in der Erde herum, und kaum ist er etwas in die Höhe gekommen, so maßt er sich besondere Rechte an und schimpft über die alteingesessenen Bewohner. Wenn ich die Wanze wäre, ließe ich mir das nicht gefallen!“

„Das ist einfach allerhand“, hört Wurzelputz die Marienkäfer sagen. Schritt für Schritt ist er inzwischen nähergekommen und kann jetzt alles ganz genau sehen: Das große Buch des Bürgermeisters, die schönen Wappen und all die Versammelten. „Hilfe, Hilfe“, brüllt es da plötzlich, und schon fällt die eine Wespe rücklings vom Markstein. „Ein Pantoffelgeist!“ schreit der Hirschkäfer und versteckt sich schnell. „Der Pantoffelgeist“, stöhnt



Ein Schrei, und schon rennt alles fort, denn ein Geist naht diesem Ort

der Totengräber und wird leichenblaß. Alles ist in großer Verwirrung. Der Maikäfer fällt in Ohnmacht. Der Tausendfüßler verwechselt vor Aufregung seine vielen Beine. Schnake und Fliege schwirren davon. Der Moschusbock kriecht vor Angst unter den Tisch. Leopold schnappt nach Luft. Die Wanze nimmt Reißaus so schnell sie kann.

Wurzelputz weiß garnicht, woher die ganze Aufregung kommt. Er dreht sich nach allen Seiten und sieht nach dem Pantoffelgeist. Schon bekommt auch er Angst vor ihm. Er schaut in die Höhe. Nichts ist zu sehen. Vielleicht auf dem Boden? Wie? Was sieht er da? Seine eigenen Füße! Die also sind der Pantoffelgeist. Aber das Netz? Das sollte doch unsichtbar machen. Was ist denn nur los? denkt Wurzelputz und kratzt sich am Ohr. Da merkt er, daß er vorhin in der Eile das Wundernetz nicht richtig über den Kopf gezogen hat. Es blieb am linken Ohr hängen und reicht nicht bis zum Boden. Als Wurzelputz nun weiß, daß er selbst der gefürchtete Pantoffelgeist ist, muß er laut

lachen über die dummen Käfer. Dann schiebt er sein Netz in die Tasche, nimmt ein Marienkäferchen, das vor Schreck auszureißen vergessen hatte, bei den Händen und führt einen übermütigen Tanz mit ihm auf, bis er ganz außer Atem ist. Dann geht er mit großen Schritten seiner Wohnung zu.

Ehe der Mond und die Sternlein am Himmel leuchten, will er daheim sein beim großen alten Eichbaum. Dort steht schon der Wagen vor seiner Tür, den der getreue Ohrwurm ganz allein bis dorthin gezogen hat. Und der Ball für Pilzelinchen ist auch da. Den muß er noch schnell selbst ausprobieren. In drei Tagen schon hat Pilzelinchen Hochzeit mit dem Wichtelkönig Borst. Putz muß also heute noch seine Vorbereitungen für die Reise treffen. Und es wird eine lange Reise werden! Morgen, in aller Frühe, will er sich auf die Beine machen. Vielleicht hat er Glück und wird unterwegs mitgenommen. Am nächsten Morgen, die Glockenblume hatte noch nicht ihren Morgenruf hinausgeläutet, hat Wurzelputz schon seine Haustür hinter sich geschlossen und ist losgezogen zur Hochzeitsfeier. Noch ganz dämmerig ist es, als er durch den dichten Farnwald wandert. Auf der Mooswiese sinkt er bei jedem Schritt ein Stückchen ein und bekommt ganz nasse Schuhe. Doch das stört ihn nicht weiter. Sein Spazierstöckchen könnte er gut gebrauchen, aber das hat er über die Schulter gelegt und daran sein Taschentuch gehängt. Das Hochzeitsgeschenk für Pilzelinchen, den schönen, runden, blauen Ball hat er drin eingebunden. So kann er ihn gut den weiten Weg tragen.

Nicht immer geht es glatt vorwärts. Wenn manchmal so eine mächtig große und raue Baumwurzel kommt, ist es recht schwierig, mit dem Bündel darüberzukommen. Denn dem schönen runden blauen Ball darf dabei nichts geschehen. Das Wundernetz von Frau Spinne hat Wurzelputz für alle Fälle in die Tasche geschoben. Vielleicht kann er es gebrauchen, denn es ist noch weit, sehr weit bis zu Pilzelinchens drei Buchen. Und ganz ungefährlich ist es auch nicht, allein durch den Wald zu ziehen.



Wurzelputz hüpf hin und her, denn der Spaß gefiel ihm sehr



für die Reise treffen. Und es wird eine lange Reise werden! Morgen, in aller Frühe, will er sich auf die Beine machen. Vielleicht hat er Glück und wird unterwegs mitgenommen. Am nächsten Morgen, die Glockenblume hatte noch nicht ihren Morgenruf hinausgeläutet, hat Wurzelputz schon seine Haustür hinter sich geschlossen und ist losgezogen zur Hochzeitsfeier. Noch ganz dämmerig ist es, als er durch den dichten Farnwald wandert. Auf der Mooswiese sinkt er bei jedem Schritt ein Stückchen ein und bekommt ganz nasse Schuhe. Doch das stört ihn nicht weiter. Sein Spazierstöckchen könnte er gut gebrauchen, aber das hat er über die Schulter gelegt und daran sein Taschentuch gehängt. Das Hochzeitsgeschenk für Pilzelinchen, den schönen, runden, blauen Ball hat er drin eingebunden. So kann er ihn gut den weiten Weg tragen.



Zur Hochzeit hat sich Putz geschneigelt und seine Wohnung abgeriegelt



Gegen Mittag kommt Wurzelputz an einen Bach. Der ist so breit, daß Wurzelputz nicht hinüberspringen kann. Und eine Brücke fehlt auch. Ratlos steht er da. Was soll er tun? Müde setzt er sich auf einen Stein und stützt seinen Kopf in die Hände. Ganz traurig ist er. Wie er so dasitzt, hört er plötzlich ein feines Summen in der Luft. Dann ist es für einen Augenblick, als ob sich eine Wolke vor die Sonne schieben würde, so dunkel wird es, und jetzt landet eine große Wasserjungfer neben Wurzelputz auf einem Rohrkolben. Putz ist ganz geblendet von ihrem Glanz und ihrer Herrlichkeit. Dieses wunderzarte Muster ihrer Schleier an den Flügeln! Wie eine Königin, denkt Wurzelputz, aber er wagt



Später kommt das Zwerglein, ach,  
an einen tiefen, breiten Bach

garnichts zu sagen, so sprachlos ist er von all der Schönheit vor sich. Wie ihr Kleid schillert und glänzt, blau, grün und golden; jedesmal wenn sie sich bewegt, meint er, es habe eine andere Farbe. „Ich bin die Libelle Gundula“, redet sie ihn an. „Warum sitzt du so traurig hier am Bache? Die Sonne lacht vom Himmel, da mußt auch du freundlich dreinschauen.“

„Liebe Gundula, ich bin der Wurzelputz und möchte gern zum Hochzeitsfest von Pilzelinchen mit dem Wichtelkönig Borst gehen. Bis an diesen Bach hier bin ich schon gewandert. Seit heute früh bin ich unterwegs. Jetzt aber sitze ich hier und komme nicht mehr weiter. Wenn mir nur jemand helfen könnte, über diesen Bach hinüberzukommen, dann wollte ich auch lachen wie die liebe Frau Sonne!“

„Wenn das alles ist“, sagt die Libelle, „dann kann ich dir wohl helfen, daß du wieder zu einem freundlichen Gesicht kommst. Ich werde dich hinüberbringen. Wir fliegen. Steig nur auf meinen Rücken und setze dich hinter meine Flügel!“

„Das ist wirklich nett von Ihnen, ich nehme natürlich dankend an und werde sehr vorsichtig sein, daß ich Ihr schillerndes Kleid nicht zerknittere oder gar an Ihren Schleierflügeln etwas zerreiße!“

Kaum sitzt Wurzelputz auf ihrem Rücken, als Fräulein Gundula sich schon in die Luft erhebt. Wie sanft das vor sich geht! Langsam scheint der Boden zu versinken. Der Bach wird immer schmaler. Der Rohrkolben, auf dem Gundula vorher gelandet war, sieht schon ganz winzig klein aus. Ein frischer Wind weht hier oben. Wurzelputz kann kaum hören, was ihm die Libelle mit ihrer zarten, hohen Stimme zuruft: „Lieber Wurzelputz, ich nehme dich noch ein Stückchen weiter mit! Siehst du dort unten den kleinen roten Punkt? Das ist ein Fliegenpilz. Dort werde ich landen. Halte dich gut fest, denn es geht jetzt im Sturzflug in die Tiefe.“

So kommt Putz auf dem roten Dach des Fliegenpilzes an. Mit einem Sprung ist er unten auf dem Waldboden. Fräulein Gundula fliegt schon wieder davon. Er ruft ihr noch seinen Dank zu und winkt ihr mit seinem Stöcklein nach.

Dann schultert er wieder seinen Stock mit dem schönen, runden, blauen Ball in dem Taschentuch und setzt seine



Doch Hilfe in der Not ist nah  
in Form von Jungfer Gundula



Putz wandert weiter ohne Steg,  
durch dick und dünn führt ihn sein Weg

gedacht. Am Stengel des Löwenzahns klettern sie empor bis zu dem großen Licht mit den vielen, vielen Schirmchen. Diese reißen sie aus, nehmen sie fest in die Hand und springen dann ab, wonach sie sanft zur Erde hinabschweben. Wenn ein Windstoß kommt, wird es ganz besonders lustig, denn dann werden die Schirmchen noch ein Stückchen emporgehoben und vom Winde ein ganzes Stück mit fortgetragen. Und wer am weitesten fortgetragen wird, hat gewonnen. Das kleinste Marienkäferchen ist schon ein paarmal Sieger geworden, weil es am leichtesten ist und deshalb am längsten schweben konnte.

Unserem Wurzelputz gefällt das Spiel ausgezeichnet. Er möchte auch einmal mit solch einem Schirmchen durch die Luft segeln.

„Hallo!“ ruft er. „Kann ich da mal ein bißchen mitspielen? Ich möchte euch zeigen, was ihr für Stümper seid. Ihr sollt staunen, wie der Zwerg Wurzelputz fliegt!“

„Oh, du Aufschneider“, rufen die Marienkäferchen, „probier's nur, es ist gar nicht so einfach, wie es aussieht. Du mußt gut das Gleichgewicht halten, sonst machst du einen Kopfsturz und brichst den Hals.“

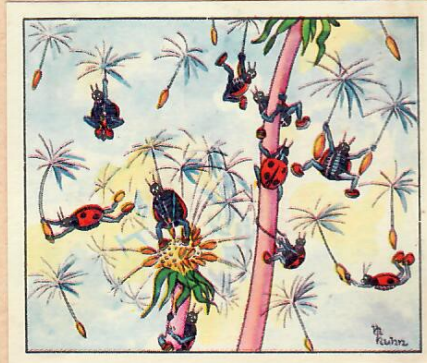
„Das wird nicht so schwierig sein“, meint Wurzelputz und klettert schon an einem Stengel in die Höhe. Von dem Licht sucht er sich zwei große Schirmchen aus und macht sich fertig zum Absprung. Da oben, hoch über dem Boden, sieht die Sache schon nicht mehr so einfach aus, wie von unten. Putz hat mächtiges Herzklopfen. Er nimmt all seinen Mut zusammen, hält die beiden Schirmchen krampfhaft fest und springt ab. Erst hebt ihn ein Windstoß ein wenig hoch, dann geht es aber rasend schnell abwärts. Wurzelputz strampelt aufgeregt mit den Beinen, und bums, liegt er auch schon am Boden. Vor Schreck kann er erst gar nicht mehr sprechen. Bunte Sternlein tanzen vor seinen Augen. Kläglich erhebt er sich dann vom Boden und reibt sein schmerzendes Hinterteil. Er hat genug von diesem Spiel.



Zu schwer war Putz, so ist es eben,  
drum ging der Flugversuch daneben

Reise fort durch einen dichten Urwald von Himbeer- und Brombeerranken, ein neues Hindernis für Putz. Die Stacheln zerren ihm am Wämslein, an der Hose, mal an der Mütze, mal am Ärmel. Eine hat ihn sogar im Gesicht gekratzt, daß es blutet! Fast bringt er das Geschenk für Pilzelinchen nicht durch dieses Dickicht hindurch.

Endlich wird es wieder heller vor ihm. Das Gestrüpp ist weniger dicht hier, und Wurzelputz tritt aus dem stacheligen Urwald heraus auf eine schöne Wiese. Er kann weithin blicken, sogar bis zu einem großen Löwenzahn, auf dem es recht lustig zugeht. Marienkäferchen haben sich ein feines Spiel aus-



Hei, das ist ein lustig Spiel,  
das auch Wurzelputz gefiel

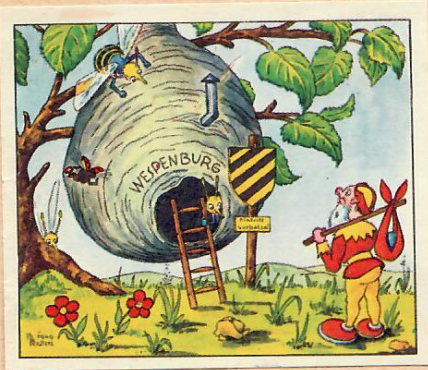
Die Käfer aber um ihn herum wollen sich vor Lachen ausschütten, während Wurzelputz sich kleinlaut auf den Weg macht.

Wieder kommt er durch uralten Wald. Er muß sich oft mühsam seinen Weg zwischen den dicken Preiselbeerstämmen suchen.

Doch was ist dort vorne los neben dem Efeublatt? Da rudern ja drei Paar Beine eifrig in der Luft herum. Die sollte ich doch kennen, denkt Wurzelputz. Als er näher kommt, entdeckt er seinen alten Bekannten, den Mistkäfer Leopold. Der liegt auf dem Rücken und zappelt wild mit den Beinen.

„Ha, ha, ha!“ lacht Putz. „Was machen denn Sie, mein lieber Leopold? Freiübungen zur Verdauung? Oder halten Sie einen Radfahrtrockenkurs ab? – Die Versammlung ist wohl schon zu Ende, was? Ein wenig verzweifelt liegen Sie hier. Sie scheinen nicht zum Vergnügen zu zappeln?“

Leopold will antworten. Aber er bringt kein lautes Wort heraus, so heiser und schwach ist er vom vielen Hilferufen geworden. Er räuspert sich ein paarmal, dann erzählt er mit krächzender Stimme, daß er ein Tannenzapfenhindernis überwinden wollte. Er war schon hinaufgeklettert und wollte den schwierigen Abstieg zwischen den Schuppen beginnen, da rutschte er aus und fiel dabei so unglücklich auf den Rücken, daß er nun daliegt und nicht mehr auf die Beine kommen kann. So sehr er sich auch anstrengt, er kann sich einfach nicht umdrehen. Nirgends ist etwas erreichbar, an dem er sich festhalten könnte. Der Tannenzapfen, von dem er abgestürzt ist, liegt zu weit weg. Und auf dem Boden mit den dünnen Tannennadeln ist es so glatt, daß er nur immer hin- und herrutscht, auch wenn er noch so große Kraftanstrengungen macht. Der Totengräber wollte



Putz schaut ganz verwundert drein:  
Was mag in dieser Burg wohl sein?

vorhin schon mit dem Begraben anfangen. Doch immer wieder zappelt Leopold. Da kommt Wurzelputz als Retter in der Not. Mit „Ho-ruck“ und einem kräftigen Schubs ist Leopold rasch geholfen. Frohen Muts wandert er mit Putz ein Stück des Wegs weiter. Aber schließlich trennen sich ihre Wege. Herr Leopold Mistkäfer biegt links ab zu seiner Wohnung. Wurzelputz geht auf dem Weg geradeaus weiter. Bald beginnt es zu dunkeln. Die Sonne hat ihre Tagereise beendet. Es ist Abend geworden. Aber Wurzelputz hat noch weit zu Pilzelnchen bei den drei Buchen am See. Er wird heute nicht mehr hinkommen. Also muß er sich nach einer Bleibe für die Nacht umsehen. Wie er so sucht, entdeckt er an einem Ast ein rundes graues Haus. Sehr vornehm sieht es aus. Und groß ist es. Wenn er da über Nacht bleiben könnte? Ganz dicht steht er jetzt davor. Mit seinem Zeigefinger tippt er an die Hauswand. Die scheint aus grauem Papier zu sein. Doch – was ist das für eine seltsame Musik, die da drinnen gespielt wird? Er ist recht neugierig. Eine Klingel kann er nicht finden. Drum geht er einfach ins Haus hinein. Gerade will er höflich fragen, ob nicht ein Bett für ihn frei sei. Da ertönt



Hilf mir Putz, denn ganz alleine  
komm' ich nicht mehr auf die Beine



Die Neugier aber rächte sich,  
denn Wespen stechen fürchterlich

ein wütendes Summen. Auf Wurzelputz kommt eine Schar wilder Krieger zugestürzt in gelben Rüstungen. Mit blitzenden Augen und einem scharfen Stachel gehen sie auf ihn los. Ehe Wurzelputz recht weiß, was hier vorgeht, tut es ihm sehr weh an seinem Bein. Einer der Angreifer – eine Wespe war's – hatte ihm ihren Spieß tief hineingestoßen. Er könnte laut aufschreien und hält sich die Ohren zu vor Schmerz. Und schon kommen die anderen heran. Viele sind es. Da fällt Putz als letzte Rettung sein Wundernetz von der Spinne Eulalia ein. Schnell zieht er es aus der Tasche, wirft es sich über den Kopf und sagt sein Sprüchlein:

Si, so, su, Netz hilf Du,  
deck' mich zu, daß mir niemand Leid antu!

Und schon können ihn all die bösen Wespen nicht mehr sehen. Wild schwirren sie in ihrem Wespennest durcheinander und können unseren Wurzelputz nicht mehr finden. „Eben war er noch da, der freche Eindringling!“ „Wo ist er nur hingekommen?“ So schreien sie durcheinander. Aber sie suchen ihn umsonst. Schnell ist er zum Wespennest hinausgeflohen. Er sieht nicht nach rechts und nicht nach links, nur weit weg von diesen üblen Gesellen! Doch halt, er hat ja seinen Stock und



Am Abend führt das Schicksal ihn zum Eichbock namens Wendelin

den Ball für Pilzelinchen vergessen. Also nochmal hinein! Schnell packt er Stock und Ball und rennt fort, so hurtig ihn seine Beine tragen. Aber schließlich geht ihm die Luft aus. Er muß sich verschnaufen.

Neben einem Eichbaum setzt er sich auf einen Stein mit einer dicken Moosdecke. Da fällt ihm ein Regentropfen auf die Nase – noch einer und noch einer. Immer mehr werden es und schließlich regnet es heftig. Da wird Wurzelputz sehr traurig. Ganz allein sitzt er in dem großen Wald. Bald wird es Nacht werden. Sein Bein schmerzt. Sein Kittelchen und die Höslein sind schon ganz naß. Tränen rollen ihm über die Backen herunter. Er weint sehr und die ganze Hochzeitsfreude ist ihm verdorben. Das Eichhorn ist im Schlaf aufgeschreckt. Es klettert aus seinem Nest heraus und guckt neugierig hinterm Baumstamm hervor. „Huh, Huh!“ schreit der Uhu im Wald.

Auf einmal geht neben Wurzelputz am Eichenstamm die Haustüre auf. Herr Wendelin Eichbock streckt seinen Kopf heraus.

„Was ist denn das für eine Nachtruhestörung?“ ruft er. Als ihm aber Wurzelputz seine Erlebnisse erzählt hat, tut ihm der kleine Zwerg so leid, der mit einem geschwollenen Bein so allein im Regenwetter bei Nacht im Wald sitzt. Er nimmt Putz mit in seine Wohnung und läßt ihn bei sich übernachten. Schon sehr früh am nächsten Morgen macht sich Putz wieder auf den Weg. Wenn er nur wüßte, welche Straße er gehen muß! Als er sich das überlegt, kommt Frau Schnecke gerade über eine Wurzel beim Erikastrauch gekrochen. Immer hübsch langsam geht es bei ihr. Eilig hat sie es nie. Sie hat genug Zeit. Es kann bei ihr ja gar nicht schnell gehen, muß sie doch ihr ganzes Leben lang ihr Haus mit sich herumschleppen. Aber ein schönes Haus hat Frau Kathrine Schneck. Fein gleichmäßig gebaut. Gelb angestrichen ist es, und an jedem Stockwerk zieht sich ein weißer Streifen rings ums Haus herum.



Putz trifft Frau Schneck, die ihm bekannte Altertums- und Reisetante



Drum reist der Wurzelputz getrost  
zur Hochzeit mit der Schneckenpost

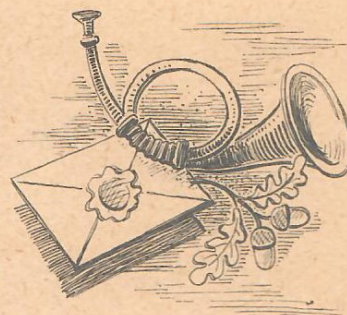
„Hallo! Frau Schneck!“ ruft Wurzelputz. „Warten Sie doch bitte mal einen Augenblick!“

Mit ein paar Sprüngen ist Putz bei der Schnecke. Frau Kathrine Schneck hat ihre Fühler weit herausgestreckt zur Begrüßung. Mit ihren langen Stielaugen sieht sie sich den Putz gründlich an vom Kopf bis zum Fuß. Sie sieht nicht sehr gut und muß deshalb ihre Augen weit herausstrecken. „Ach, du bist es, Wurzelputz! Was hast du im Sinn so früh am Morgen? Wo geht die Reise hin?“

„Zur Hochzeit von Pilzelinchen und dem Wichtelkönig Borst, meine liebe Frau Schneck. Nur weiß ich nicht recht, wie ich zu den drei Buchen komme.“

Ich kenne mich in dieser Gegend nicht aus. Aber Sie, als alte Reisetante, können mir sicher den Weg zeigen. Wenn man so viel im Land herum kommt wie Sie!“

Frau Schnecke lacht. „Das trifft sich gut“, antwortet sie. „Da haben wir den gleichen Weg. Ich gehe natürlich auch zur Hochzeit. Du siehst, daß ich mich festlich geschmückt habe. Schön, nicht wahr? Mit Girlanden. Komm nur mit mir, kleiner Putz, setz dich oben hinauf auf meinen Aussichtsbalkon. Da reist es sich herrlich. Aber halte dich gut fest, daß du nicht herunterfällst! Wir brauchen uns nicht zu beeilen. Bis zum Beginn der Hochzeit heute mittag sind wir längst dort. Es ist gar nicht mehr weit. Wenn es nicht so neblig wäre, könnte man da unten schon den See heraufblicken sehen, an dem die drei Buchen stehen.“



So ziehen Frau Kathrine Schneck und Wurzelputz den Berg hinunter. Sie sind beide sehr fröhlich. Das sind alle andern auch, die auf die Hochzeit gehen. Schon hier im Wald treffen sie allerlei Hochzeitsgäste. Zwischen den Stämmen hindurch sieht Putz die sieben Zwerglein. Die haben es sehr eilig. Ganz hinten kommen die Herren Käfer in schwarzen, braunen, grünen, blauen und gestreiften Anzügen.

„Der netteste unter ihnen ist doch der kleine Marienkäfer in seinem roten Frack“, hört man Frau Grille sagen, die mit anderen Musikanten auch auf dem Weg zur Hochzeit ist. „Ganz frisch gemalt sind seine sieben schwarzen Punkte. Und sieh nur! Ein vierblättriges Kleeblatt bringt er als Hochzeitsgeschenk mit. Wenn da das Brautpaar kein Glück hat!“

Immer mehr geht es bergab. Wurzelputz kann jetzt ganz deutlich die drei Buchen sehen und daneben glitzert der See. Aus der Ferne hört er die Hochzeitsgäste, ein feines Summen und Zirpen von all den Käfern und Fliegen, die mit vielen anderen Gästen in das Reich und zur Hochzeit des Wichtelkönigs Borst kommen.

„Drunten auf der Festwiese scheint schon allerhand los zu sein“, meint Wurzelputz zu Frau Schneck. „Kriech nur, so schnell du kannst!“

„Sieh doch, Wurzelputz“, ruft Frau Kathrine,



Die Raupen sind hier angekommen  
und werden in Empfang genommen





„dort drüben kommt ein Raupenzug an. Was da alles zur Hochzeit reist! Du liebe Zeit! Sogar die haarige Bärenraupe und die Kieferschwärmer-, Weißfleck- und Apolloraupe.“

An der Wegbiegung fährt ein vornehmer Wagen in schneller Fahrt daher, gezogen von zwei Heupferdchen. Der bringt die Gäste von der Wiese: die Glockenblume, den Klee, das Margritchen, den Salbei und die Lichtnelke sieht man. Aber das Gefährt ist schon wieder zwischen den Sträuchern verschwunden, so

schnell, daß man nicht alle Gäste erkennen konnte.

„Die werden sicher den Blumenreigen tanzen“, meinen zwei Wichtelfrauen, die auch des Weges daherkommen.

„Und die Familie Heidekraut wird mit ihren Glöckchen die Musik dazu spielen“, sagt der Wichtelmann.

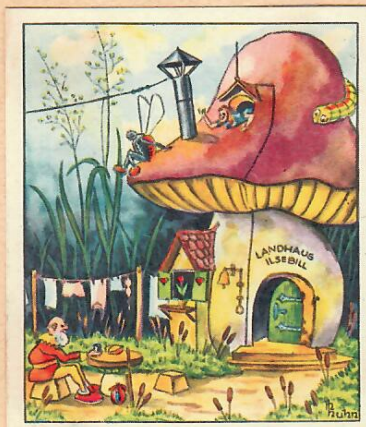
Bald darauf ist Putz mit Frau Schneck an der Grenze von König Borsts Zwergenreich angelangt. Von allen Seiten strömen noch die Gäste herbei, lustig und singend, doch manche auch müde von der weiten Fußreise. Jetzt kommen sie an die Ehrenpforte. Ein hohes Tor ist mit allerlei duftenden Blumen geschmückt. In einiger Entfernung hört unser Zwerg die Musikkapelle ein lustiges Empfangslied spielen.

Zwerg Hopfensitz, von König Borst hierher geschickt, empfängt alle ankommenden Besuche mit einem Handschlag und freundlichen Worten. Fleißige Ameisen nehmen das Gepäck ab.

Nun ist Wurzelputz froh, daß er die beschwerliche Reise zur Hochzeit vollends gut überstanden hat.

Sein geschwollenes Bein spürt er nicht mehr und überdies geht es ihm mit Frau Schneck zu langsam. Mit einem Sprung ist er unten und mischt sich unter die anderen Gäste. Eine der Ameisen zeigt ihm seine Herberge für die Dauer der Hochzeitstage.

Er wird gut untergebracht bei Ilsebill, einer Freundin von Pilzelinchen. In ihrem Pilzhäuschen darf er sich ausruhen und für die Hochzeit richten. Etwas zaghaft öffnet er die Tür, denn er kann sich kaum mehr vorstellen, wie Ilsebill aussieht, hat er sie doch seit Jahren nicht gesehen. Aber als sie freudig auf ihn zukommt und ihm zum Gruß die Hand gibt, da weiß er, daß er sich hier wohlfühlen kann.



Weil Putz sich noch verschlafen will, geht er zum Landhaus Ilsebill



Alles winkt und ruft: „Hurrah, Wurzelputz ist auch schon da!“

Müde von der Reise ist unser Putz und muß sich erst ausruhen. Ilsebill stellt ihm eine kleine Erfrischung hin: Lindenblütenwein und Pfifferlingkuchen. Dann geht sie. Ehe heute mittag das Fest angeht, hat sie noch einiges zu besorgen und zu richten. So ist Putz allein im Häuschen, und ganz still ist es um ihn her. Er macht ein Nickerchen. Der Kopf fällt ihm vornüber. Auf einmal klingt draußen hinter dem Pilz Musik auf. Geigen werden gestimmt. Dazwischen erklingen Töne, auf anderen Instrumenten gespielt. Und nun ertönt eine gar liebliche Musik.

Wurzelputz erwacht, reibt sich die Augen, und seine Neugierde treibt ihn ans Fenster.

Wer da wohl so schön musiziert? Aha – richtig, von dort drüben kommen die Töne her. Ganz nahe bei Ilsebills Haus ist König Borsts Hauskapelle zusammengekommen. Etwas abseits vom Trubel treffen auch die Musikanten ihre letzten Vorbereitungen fürs Fest und halten die Hauptprobe ab. Gute Musiker stehen da beieinander. Verschiedene Heuschrecken streichen eifrig mit ihren Beinen. Grille und Schnake haben die oberen Stimmen übernommen, die mittleren die Bienen und Fliegen. Besonders eine Stubenfliege, die gleich in der ersten Reihe steht, versteht ihre Kunst ausgezeichnet. Das ist kein Wunder, denn sie wohnte längere Zeit im Zimmer bei einem Menschenmusikanten und hat ihm genau abgesehen, wie man es machen muß.



Die Musikantenschar übt hier,  
der Dirigent zählt: „zwei, drei, vier . . .“

Der Maikäfer bläst die Trompete. Er hat den kräftigsten Atem und klappt immerzu seine Flügeldecken auf und ab. So hat er genügend Luft, um die Töne recht laut hinauszublasi.

Den Baß brummt die dicke Hummel, weil sie das am besten kann; sie ist die Oberhofbrummhummel. Dirigent ist Herr Langarm aus der Familie der Bockkäfer. Mit großem Schwung und langen Armen schlägt er seiner Musikantenschar den Takt. Wie vornehm und großartig das bei ihm aussieht, denkt Wurzelputz und bewundert ihn im Stillen.

„So, meine Herren, das haben Sie gut gemacht. Jetzt kommt der Fliegenwalzer dran“, hört er ihn sagen. Und schon erhebt Herr Langarm wieder seinen Taktstock.

Wurzelputz geht vom Fenster weg und hinaus vors Pilzhaus, um sich ein wenig nach den anderen

Gästen umzusehen. Allerlei Spaziergänger begegnen ihm. Elegante Schmetterlingsdamen und hübsche Fliegenfräulein schweben vorbei.

An der Kreuzung spricht ihn auf einmal jemand an: „Ja bist du denn auch hier? Das trifft sich aber fein.“ Wurzelputz schaut auf und erkennt seinen Vetter Distelbart.

„Wie geht es dir?“ will er gerade fragen, wird aber unterbrochen, denn alles um ihn herum sieht gespannt nach einem neuen Gast, der eben ankommt. Auch Wurzelputz dreht sich um und sieht einen Käferherrn im gelb-schwarz gestreiften Anzug. Ameisen helfen sein Gepäck tragen. Er muß ein weitgereister Herr sein, das sieht man an seinen Koffern. Distelbart zieht eine der Ameisen am Ärmel zu sich her.

„Wer ist denn das? Kennst du den?“

„Ein Gast aus Übersee“, flüstert sie ihm zu, „und die Rotgekleideten neben ihm sind zwei seiner vielen Kinder. Ich sage dir, was der alles zu erzählen weiß! Der kommt nämlich aus Amerika. Er hat zuletzt einen Besuch in Frankreich gemacht und ist von da aus als Luftreisender hergekommen. Er will hier in der Nähe seine Verwandten im Kartoffelfeld bei Tripstrill besuchen und nimmt auf der Durchreise auch an der Hochzeit teil. Herr Coloradokäfer nennt er sich. Seinen anderen Namen,



Besuch aus Übersee ist da,  
ein Käfer aus Amerika



Kartoffelkäfer, mag er nicht gern hören. Er ist so gefährlich, daß er von den Menschen verfolgt wird. -

Aber jetzt muß ich mich beeilen, sonst hole ich ihn nicht mehr ein. Er ist ein sehr gefräßiger Herr. Wenn er nach einer Erfrischung verlangt, muß ich gleich mit dem Koffer voll Kartoffelkraut zur Stelle sein. Leb wohl!"

Fort läuft die Ameise, der Reisegesellschaft nach.

Wurzelputz und Distelbart folgen diesem fremden Käferherrn noch einige Schritte. Sie möchten gerne wissen, wo er einkehren wird.

„Jedenfalls im Hotel zur Ameise“, vermutet Distelbart. „Das ist das vornehmste hier am Platz. Ganz modern ist es eingerichtet, ein Teil davon als U-Hotel unter der Erde mit vielen Zimmern und Gängen.“

Schon sieht man den Ameisenberg aufragen mit seinen vielen Stockwerken übereinander. Richtig, einer der Ameisenbuben öffnet die Türe und läßt mit einem tiefen Bückling den weitgereisten Herrn Kartoffelkäfer mit seinen Kindern eintreten.

Nebenan hat das Gasthaus zum „Goldenen Mann“ einen Ausschank für Gäste eröffnet. Der Wirtschaftsgarten ist gemütlich und kühl durch die hohen Wiesengräser, die rings herum stehen und Schatten spenden.

„Distelbart, siehst du dort das große Faß?“ fragt Wurzelputz. „Wie wär's, wenn wir uns hinter ein Gläschen setzten?“

„Ja, ja, ich habe auch Durst bekommen von dem heißen Wetter. Ich gehe mit.“

Gleich beim Eingang ist noch ein Tisch frei. Schon bringt eine kleine, freundliche Ameisenkellnerin die Getränkekarte.



Putz und Distelbart, den zween, schmeckt die Blattlausmilch gar fein



Im Wirtschaftsgarten ganz gemütlich, tun Käfer sich am Weine götlich

„Was können Sie uns empfehlen?“ fragt Wurzelputz, als er die Namen abliest.

„Meine Herren, versuchen Sie doch einmal die Spezialität unseres Hauses, prima Blattlausmilch von unseren Blattlauskühen. Wir haben einen eigenen Stall und die Kühe werden gut gepflegt.“

Die Blattlausmilch hat ihnen gut geschmeckt. Doch, als sie sich im Wirtschaftsgarten genauer umsehen und die zwei großen Fässer bemerken, da gelüstet es sie, auch aus ihnen zu versuchen. Erdbeerwein von großen saftigen Erdbeeren, der unten am Spundloch so schön rot herausquillt, muß doch sehr erfrischend sein.

„Hier gefällt es mir“, sagt Wurzelputz zu Distelbart, „da wollen wir eine Zeitlang bleiben.“

Auch den anderen Gästen scheint es hier zu gefallen. Drüben am Nebentisch die Marienkäfer, die sitzen wohl auch nicht erst seit einer Viertelstunde hier. Habt ihr die zwei noch gesehen, die vorhin weggingen? Die hatten wohl zu tief ins Gläschen geguckt und standen nicht mehr sicher auf ihren Beinen.

„Ha, ha!“ lacht Wurzelputz. Ihm ist etwas eingefallen. „Die Herren Marienkäfer will ich mal ein wenig aus ihrer Gemütlichkeit aufstöbern. Paß auf, Distelbart, was ich dir jetzt erzähle! Ich habe bei mir ein Wundernetz, das mir die Spinne Eulalia geschenkt hat. Damit kann ich mich unsichtbar machen. Nicht wahr, da staunst du?“

Er zieht ein feines Netz aus hauchdünnen Spinnfäden aus der Tasche, wirft es sich über den Kopf und sagt sein Zaubersprüchlein:

Si, so, su, Netz hilf Du,  
deck' mich zu, daß mir niemand Leid antu!

Distelbart bringt vor Staunen den Mund nicht mehr zu. Er kann von seinem Vetter auch nicht den feinsten Nebelschleier mehr sehen.



Alles staunt und guckt und schweigt,  
weil Putz ein Zauberkunststück zeigt

Wo Wurzelputz wohl hingegangen ist? Was führt er im Schilde mit seinem Wundernetz?

Von drüben, wo die Marienkäfer sitzen und gerade auf das Wohl ihres Freundes Siebenpunkt ein Gläschen feinsten Pfirsichblütenweins austrinken, hört Distelbart plötzlich einen Schrei, der ihm durch Mark und Bein geht. Der dicke Marienkäfer reißt die Augen auf und fuchtelt aufgeregt mit seinen Beinen. Über dem Tisch, sieben Fühlerlängen hoch in der Luft, schweben zwei Weingläschen aufeinander zu, stoßen aneinander, daß es klirrt, schweben auseinander, wieder zusammen – auseinander – –. Siebenpunkt springt danach in die Höhe, 9 Käferkrallen hoch, 11 Käferkrallen, aber er kann sie nicht erreichen. Schon ist er ganz außer Atem und muß sich mit seinen Fühlern kühle Luft zufächeln.

Distelbart schüttelt es vor lauter Lachen und Tränen kullern ihm über die Backen. Der Streich ist Wurzelputz gut gelungen. Eben läßt er die beiden Gläschen wieder auf den Tisch zurückschweben. Und ehe sich's Distelbart versieht, ist Wurzelputz schon wieder neben ihm und schiebt lachend sein Wundernetz zurück in die Hosentasche.

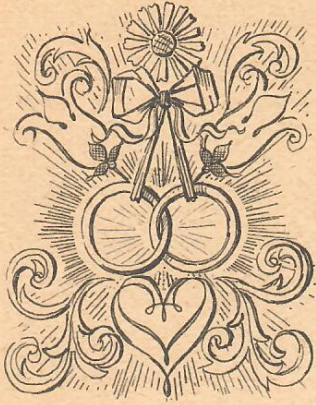


Mit Putzens Netz verschwindet sie,  
die freche Motte Wollanie

Auch Frau Sonne hat der Spaß gefallen. Sie freut sich über die lustigen Zwerge und läßt über Wurzelputzens Nase eines ihrer Sonnenstrahlchen tanzen.

„Hatzi!“ muß er niesen, zieht sein Taschentuch heraus und putzt sich die Nase. Dabei fällt ihm sein Wundernetz heraus, ohne daß er es merkt.

Aber eine andere hat es gemerkt, die Motte Wollanie. Sie ist ein seltner Gast hier draußen in Wald und Flur. Mit ihren Verwandten lebt sie in einem alten Kleiderschrank bei dem Menschen Frühholz. Sie sind ein lichtscheues Gesindel, das sich schmecken läßt, was es vorfindet: Wollknäuel, Pelze, Wintermäntel. Heute hat



Wollanie einen besonderen Glückstag. Am Morgen saß sie im Uhrentäschchen in der Ausgangshose. Auf einmal öffnete sich die Schranktür. Herr Frühholz zog seine Hose an und ging auf einen Waldspaziergang. Das war alles so schnell vor sich gegangen, daß Wollanie gar keine Zeit mehr hatte, vorher noch auszureißen. Also war sie im Täschchen sitzen geblieben. Ganz warm war es ihr da drin geworden und schwindlig vom Hin- und Herschaukeln.

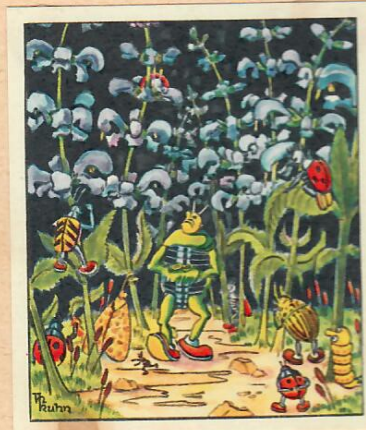
Als sie am Reiche des Königs Borst vorbeikamen, hörte Wollanie das Summen und Zirpen, Musizieren und geschäftige Hin- und Herrennen. Neugierig, wie sie war, kroch sie zum Täschchen heraus und flog hierher ins Gras. Da hört sie die Käfer von der Hochzeit erzählen. Natürlich will sie auch dabei sein. Sie hat doch heute ihr neues silberweißes Kleid an, das ihr besonders gut steht, und eine hübsche Motte ist sie sowieso. Warum soll sie sich nicht hier etwas vergnügen? In ihrem dunklen Kleiderschrank gibt es ja doch nie Abwechslung. Wie sie so zwischen den Grashalmen sitzt, sieht sie das Wundernetz aus Wurzelputzens Tasche fallen. So etwas wäre was für sie. Als sie gar aus dem Gespräch der Zwerge hört, daß man sich damit unsichtbar machen könne, steht es bei ihr fest, daß sie das Netz unbedingt haben muß. Frech sind Motten und nehmen, was ihnen gefällt.

So auch Wollanie. Auf leisen Sohlen schleicht sie näher, angelt das Netz mit den Fühlern und läßt es zwischen den Falten ihres Seidenkleides verschwinden. Ein gutes Gewissen hat sie dabei nicht, und das Herz klopft ihr ordentlich.

Sicher ist sicher, denkt Wollanie. — Es wird auf alle Fälle gut sein, wenn ich mich ein bißchen aus dem Staube mache. Langsam geht sie die Grashalmgasse hinunter in die Salbeistraße.

Hier soll der Hochzeitszug seinen Anfang nehmen. Beinahe alle Zwerge aus König Borsts Reich sind schon versammelt. Sie stellen sich gerade zu einem langen Festzug auf. Auch Wichtelräulein Ilsebill und ihre Freundinnen sind dabei in wundervollen Hochzeitskleidern.

Ganz verwundert über so viel Pracht stehen die Käferherren am Weg und gucken und gucken. Neben ihnen die Schmetterlingsfrauen. Manche von ihnen klappen ihre Flügel auf und zu. Andere breiten sie ganz aus. Fällt dann ein Sonnenstrahl darauf, so leuchten ihre Hochzeitskleider in den herrlichsten Farben. Die Schmetterlinge wissen das und drehen immer wieder ihr Köpfchen nach allen Seiten, um zu sehen, ob sie auch bewundert werden.



Der Goldschmied hat, Welch' eine Pracht,  
die Ringe für das Paar gemacht

Alles will im Festzug mitgehen: große und kleine Käfer, Raupen, Schmetterlinge, Schnaken, Fliegen, Tausendfüßler, Grashüpfer, Grillen, Spinnen und Bienen. Auf einmal wird es ganz still. Zwischen hohen Salbeistengeln tritt der Käfer Goldschmied heraus. Auf einem Mooskissen trägt er die goldenen Ringe für Pilzelinchen und König Borst.

Hinter ihm kommt ein alter, sehr gescheiter Zwerg mit einem langen, weißen Bart und einem großen, dicken Buch in der Hand. Er wird die Hochzeitsrede halten.

Schon sieht man auch das Hochzeitspaar: Pilzelinchen neben König Borst. Wie wunderschön sie heute aussieht! Ihren spinnwebfeinen Schleier hält ein kleiner Wichtelbub. Und wie das goldne Krönlein in der Sonne glitzert! Daneben Borst im roten Königsmantel und mit einer großen Goldkrone auf dem Kopf. Die gibt einen solch hellen Schein, daß Wollanie ihre Augen schließen muß, weil sie solchen Glanz von ihrem dunklen Kleiderschrank her nicht gewöhnt ist.

Immer länger und länger wird der Festzug. Was nicht selbst mitgeht, das stellt sich zu beiden Seiten des Weges auf. Immer dichter wird das Gedränge. Fast kommen Wurzelputz und Distelbart nicht mehr durch. Von vorn hört man Musik. Die Hauskapelle spielt den Hochzeitsmarsch. Schon setzt sich der unendlich lange Festzug in Bewegung. Langsam, ganz langsam geht es vorwärts.



Der Hochzeitszug mit frohem Sinn zieht durch die Blumenwiese hin

Schon am Vormittag haben die fleißigen Ameisen auf die Feststraße einen grünen Teppich aus Grashälmmchen, Tannennadeln und Moos gebreitet. Vor dem Brautpaar streuen kleine Wichtelmädchen Blumen auf diesen Weg. Wurzelputz und Distelbart gehen inmitten der Wichtelmänner und Zwergenfräulein.

Hinter sich hören sie hin und wieder ein Rumpeln. Putz sieht zurück. Aha, da fährt der Brautwagen von Pilzelinchen, ein besonders großer Rindenwagen, von starken Heupferdchen gezogen. Hoch aufgeladen ist er mit all ihrem Hausrat, den sie mitbringt. König Borst führt eine reiche Braut heim.

Doch sieh nur! Die Blumenkinder der nahen Wiese sind an die Feststraße gekommen. Auf beiden Seiten säumen sie den Weg, und der Festzug zieht mitten zwischen ihnen hindurch. Mit strahlenden Gesichtern in bunten Kleidern lächeln sie dem Hochzeitspaar zu: In Gelb der Löwenzahn und das Fingerkraut, in Rot der Klee und der Mohn, in Blau die Wicke, in Braun die Bachnelkenwurz, in Weiß mit roten Bäckchen das Gänseblümchen und der stolze Schierling ganz in Weiß. Vor Borst und Pilzelinchen verneigen sie sich zum Gruß auf ihren Stielen, und jedes von ihnen läßt ein Blütenblättchen auf das Königspaar herabflattern.

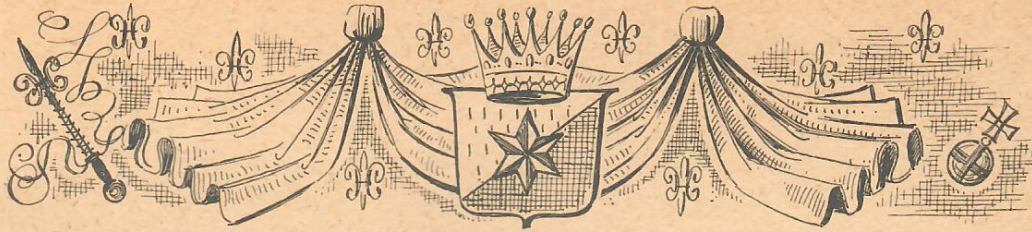
Am Ende der Blumenreihe fängt es leise an zu klingen. Bim – bim – bim! Die blauen Glockenblumen läuten das Hochzeitsfest ein. Immer neue stimmen mit ein in das Geläute. – –

Borst und Pilzelinchen sind drunten bei der Quelle unter dem Farnbusch angekommen und mit ihnen der Zwergenfestzug.

Die Musikanten der Hauskapelle stimmen das Hochzeitslied an. Frau Grille singt ihren schönsten Gesang mit einem extrahohen Griller und zwei extralangen Hochzeitszirpsen am Ende. Davon sind ein paar Hochzeitsgäste so gerührt, daß ihnen die Tränen in die Augen treten, die sie schnell mit den Fühlern abwischen. Der alte Zwerg, der so gescheit ist, daß er das Gras wachsen



Die Blumen all in buntem Reigen sich vor dem Königspaar verneigen



hört, hält die Hochzeitsrede. In der ganzen Runde ist es mäuschenstill. Jetzt steckt er Borst und Pilzelinchen die Ringe an den Finger. Damit sind sie König und Königin im Zwergenreich.

Vor dem großen Farnbusch bei der Quelle wohnen Pfifferlings mit ihren Kindern. Eine etwas bleichsüchtige Familie ist es, aber gesund und gut gewachsen, wie man es von richtigen Pilzen nicht anders erwartet. Ganz dicht dabei ist ein alter Baumstumpf. Efeu-ranken schlingen sich um ihn herum, und weiche, dicke, dunkelgrüne Moospolster führen in Stufen auf ihn hinauf. Dort ist der Thron für das Königspaar errichtet. Von der Feststraße her hört man wieder die Glockenblumen läuten.



Ein König hat, ihr wißt das schon,  
auch einen königlichen Thron

„Jetzt müssen sie gleich kommen“, sagt eine Ameise, die eben noch damit beschäftigt ist, eine dürre Tannennadel aus dem Wege zu räumen.

„Ich höre schon Pilzelinchen's Seidenkleid rauschen“, meint eine zweite. Sie kehrt mit einem Besen schnell noch eine Tannenzapfenschuppe zur Seite.

„Ich sehe die Kronen aufblitzen. Wie sie im Abendsonnenschein aufglühen!“

Borst und Pilzelinchen kommen dahergeschritten, von ein paar Zwergen begleitet. Langsam steigen sie über die Moosstufen zum Thron hinauf und lassen sich dort nieder.

All die vielen Glückwünsche und Hochzeitsgeschenke wollen sie hier entgegennehmen. Nicht nur Zwerge bringen ihre Geschenke, sondern auch Tiere, die im Wald und auf der Wiese in König Borsts Reich mit ihnen zusammenleben.

Schon kommt der erste der Gratulanten!

Ein Tausendfüßler als Schnelläufer überbringt von einem anderen Zwergenkönig ein Glückwunschtelegramm. Distelbart schenkt Borst in seine Krone zwei leuchtende Edelsteine, die es bei ihm in der Erde gibt. Wurzelputz bringt seinen schönen, runden, blauen Ball. Mit seinem Taschentuch hat er ihn vorher so blitzblank gerieben, daß man sich darin spiegeln kann. Er schenkt ihn Pilzelinchen, seiner Base. Die ist darüber ganz im Glück und wirft ihn vor Freude zweimal hoch in die Luft. Ein paar Bienen schleppen Honig herbei. Ein kleines, rundes Marienkäferchen mit sieben schwarzen Punkten auf dem Rücken wünscht den beiden so viel Glück, als es Blätter im Wald gibt. Der Käfer Buchdrucker bringt ein dickes Buch, die Schmetterlinge Blütenwein. Die Kamille wünscht dem Königspaar ein recht langes und gesundes Leben und überreicht ihm ihr berühmtes Hausmittel für Krankheitstage.



Ein jeder schenkt aus seiner Habe,  
dem Paar zur Hochzeit eine Gabe

Schließlich fährt die Hochzeitskutsche vor. Der Kutscher, ein Maikäfer im braunen Frack, bläst ins Horn als Zeichen zum Aufbruch. Borst und Pilzelinchen steigen ein. Vor die Kutsche sind jetzt vier kräftige Raupen gespannt. Ein Ruck am Leitseil, und ab geht es in sausender Fahrt die Salbeistraße hinunter, hinein in die Grashalmgasse und von dort in den Wirtschaftsgarten zum „Goldenen Mann“.

Heute vormittag saß Wurzelputz dort. Aber jetzt erkennt er den Garten kaum wieder, so verändert sieht es da aus. Hier soll nämlich das Festessen sein. Lange Tische sind aufgestellt und mit vielen Blumensträußen geschmückt. Die Glühwürmchen haben für die Festbeleuchtung gesorgt. An allen Ecken und Enden, kreuz und quer über den Platz haben sie ihre Laternchen aufgehängt. Allmählich wird es dunkel und der Abendstern steht am Himmel. Die vielen Lichterchen leuchten auf, und man meint, in einem Märchengarten zu sein. Als nun gar die Hochzeitsgäste in ihren farbenglänzenden Gewändern kommen, da schillert es in allen Regenbogenfarben zusammen.

Die fleißigen Ameisenkellnerinnen in ihren weißen Schürzen flitzen nur so zwischen den Gästen hin und her. Sie haben alle Hände voll zu tun, bis sie die verschiedenen Schüsseln mit dem Festessen aufgetragen haben.

Wurzelputz nimmt eine Speisekarte in die Hand und liest: „Schmetterlings- und Ameisen-eier, Brennesselsuppe, Haselwürstchen und Flohwade mit Löwenzahnsalat, Glückskleegemüse mit Bienenhonig, Taubnesselwein, Erdbeertorte und Waldmeisterbowle, Blaubeereneis. Läuft dir nicht auch das Wasser im Mund zusammen?“ fragt er Ilsebill, die neben ihm sitzt.



Der alte Zwerg, ein kluger Mann, fängt hier die Hochzeitsrede an

„Bitte, greifen Sie zu“, hört er eine Stimme neben sich. Die Kellnerin hält ihm eine Platte mit Schmetterlingseiern hin. Wurzelputz sieht sich um. Am Ehrenplatz sitzt das Königspaar. Pilzelinchen lächelt freundlich allen zu. Auch Borst schmunzelt vergnügt, daß es seinen Gästen so gut schmeckt. Er denkt aber auch an die Überraschungen, die noch heute abend und erst am kommenden Tag auf seine Gäste warten.

Plötzlich reißen alle die Köpfe hoch und starren zum Himmel hinauf. Von dort ertönt ein Summen. Ein Mückenschwarm braust über die Festrunde hinweg. Gerade kann man ihn in der Abenddämmerung noch erkennen.

„Das sind die Sonderflieger, die die Nachricht von König Borsts Hochzeit hinaus zu allen Zwergen tragen, die heute nicht bei uns sein können“, erklärt Ilsebill unserem Wurzelputz.

Oben an der Tafel sitzt der alte, sehr gescheite Zwerg. Er hebt sein Glas hoch und bringt ein Wohl auf das Paar aus. Gerne stimmen alle ein.



Die Zwerge sind gar sehr versessen auf ein feines Hochzeitsessen





Eine Teichfahrt, wie wir seh'n,  
ist bei Nacht besonders schön

Im Gras um den Wirtschaftsgarten sitzen die Heuschrecken, die unermüdlichen Musikanten. Auf ihren Geigen spielen sie die Tafelmusik.

Gegenüber am Tisch entdeckt Wurzelputz seinen Vetter Distelbart. Dabei fällt ihm wieder der Spaß ein, den er mit den Marienkäfern am Vormittag hatte. Er erzählt ihn Ilsebill.

„Ich will dir auch mein Wundernetz zeigen“, sagt er zu ihr, „sonst kannst du es dir doch nicht recht vorstellen.“ Er greift in seine Tasche, sucht und sucht darin herum und wird auf einmal leichenblaß.

„Was hast du, Wurzelputz?“ ruft Ilsebill entsetzt. „Ist dir übel?“

„Ich – ich – habe mein Netz nicht mehr!“ bringt er schließlich heraus. Er ist wie gelähmt. Sein gutes Netz ist nicht mehr da. Das kann er nicht begreifen.

Die Zwergengesellschaft hat sich mit dem guten Festessen die Bäuchlein gefüllt. Was übrig bleibt, bekommt die Schar der geflügelten Hochzeitsgäste. Das Königspaar steht auf vom Tisch. Die Kutsche führt Borst und Pilzelinchen hinunter zum See. Alles folgt ihnen. Dort drunten soll es eine Überraschung geben.

Dunkelheit umgibt die Hochzeitsschar, als sie aus dem Wirtschaftsgarten heraustritt. Vom See leuchten farbige Lichter herauf. Zwischen den drei Buchenbäumen hindurch kann man sie gut sehen. Wurzelputz geht mit Ilsebill auch hinunter. Gelb, orange, grün, rot, lila sehen sie die Lichter leuchten. Es sind Lampions, das können sie jetzt erkennen. Diese bewegen sich auf und ab und hin und her, verschwinden zwischen den Rohrkolben und tauchen wieder auf. Am Ufer stehen Seerosenschifflein bereit zur Fahrt über den



Die Froschkapelle quirrt und quakt  
ganz herrlich im Dreivierteltakt

See. An einem dieser Schifflein sieht Wurzelputz Borsts Zeichen: eine goldene Krone auf lila Grund. Der Abendwind bläst in die Segel, und über den See schaukelt die Seerose mit Borst und Pilzelinchen.

Viele andre folgen bunt beleuchtet. Sie tragen die Gäste hinaus über den See und landen am jenseitigen Ufer.

Im See wohnen viele Frösche. Es geht hier bei ihnen gewöhnlich sehr ruhig zu. Deshalb freuen sie sich, daß heute mal was los ist. Immer wieder streckt einer seinen dicken Kopf aus dem Wasser, und die Augen stehen ihm dabei noch weiter als sonst aus dem Kopfe.

Unserm Wurzelputz sitzt der Schreck noch in allen Gliedern. Wenn er doch nur sein Wundernetz wieder hätte! In der Dunkelheit hat es aber keinen Sinn, nach ihm zu suchen. Also muß er sich auf den morgigen Tag vertrösten. Er hat Ilsebill versprochen, zum Tanz mitzugehen, und will ihr die Freude nicht verderben.



Unser Zwerg findet gerade noch eine freie Seerose, ruft Ilsebill zu sich, steigt ein und landet mit ihr beim Tanzplatz.

Die Käferchen aus den Seerosen haben sich mit ihren bunten Laternechen hier versammelt. Auch die Froschkapelle vom See ist ans Ufer gekommen und spielt zum Tanz auf. Qua – qua – qua – quex – kre – ke – ke – kex. Ihr Dirigent gibt sich alle erdenkliche Mühe, recht flotte Hopser, Hüpfen und Walzer zu spielen, und wischt sich die Tropfen von der Stirn. Die Hochzeitsgesellschaft dreht sich dazu, lacht, hopst, springt und wirbelt durcheinander. Auch Ilsebill und Wurzelputz mischen sich unter die fröhliche Menge.



Am Abend, wenn der Tanz ist aus,  
geht still das Königspaar nach Haus

Alles, was Frosch heißt, tanzt im und am See, plumpst ins Wasser und hüpf wieder heraus.

Zwischendurch führen die Fräulein Schnaken über dem Sternenmoosteppeich einen sehr kunstreichen Tanz auf. Wie zierlich sie ihre Füßchen und Flügel schwingen, auf- und absteigen und sich drehen!

„Wollen wir's auch so versuchen?“ fragt Ilsebill den Wurzelputz. Und sie tanzen drei Hüpfen vor – zwei Hüpfen zurück – herum im Kreis.

Allmählich läßt das muntere Treiben auf dem Tanzplatz nach. Die älteren Zwerge sind nicht mehr so gut auf den

Beinen und haben sich schon auf den Heimweg gemacht.

„Ilsebill, weißt du, wo der König und die Königin hingekommen sind?“ fragt Putz und sieht sich um.

„Ich sehe sie auch nicht mehr, aber ich kann es mir denken. Komm schnell, Wurzelputz!“ Sie laufen zum Brennesselgebüsch, dort wo der See in einem schmalen Bächlein abfließt. Zwischen den haarigen Stengeln und Blättern hindurch sehen sie aufs Brücklein. Und dort, am Ende des Brückleins wandeln stillvergnügt Borst und Pilzelinchen.

Die Sternlein glitzern heute besonders hell am Nachthimmel, und der alte Mond spiegelt sich im Wasser und lacht über ihnen. Er hat seine Freude an dem hübschen Königspaar.

„Die beiden haben jetzt genug und ziehen sich zurück“, meint Ilsebill. „Siehst du die Wegtafel mit Borsts Königszeichen? Dort fängt sein Königsgarten an. Niemand darf ohne besondere Erlaubnis hinein. An diesem Platz möchte er ungestört ausruhen können.“

„Wir wollen ebenfalls ans Heimgehen denken“, sagt Wurzelputz.

Also gehen auch unsre beiden Zwerge zu Bett im Fliegenpilzhäuschen in der Nähe des Bächleins.

„Ich habe nämlich zwei Häuser und auch das hier gehört mir, denn ich bin eine Prinzessin“, erzählt Ilsebill dem erstaunten Wurzelputz.





Putz schmunzelt, denn er findet nett,  
daß Isebill ihn bringt zu Bett

Isebill bettet Putz zur Ruhe. Sie fragt ihn, ob er bequem liege und deckt ihn behutsam zu. So gut geht es ihm sonst nicht. Er kommt sich wie im Himmel vor, weil er so liebevoll umsorgt wird, und das sogar von einer Prinzessin!

Am nächsten Morgen, als Putz aufwacht, muß er sich erst besinnen, wo er eigentlich ist. Ach ja, bei Isebill, bei der Prinzessin Isebill. Darum hatte er auch heute nacht solch einen schönen Traum gehabt. Er streckt sich lang und reibt sich die Augen aus. „Isebill! ruft er. „Denk dir nur, was es mir in der Nacht geträumt hat. Ich hätte mein Wundernetz wieder bekommen! Mein gutes Netz! Wenn es doch nur wahr wäre!“

„Vielleicht können wir es doch finden. Jedenfalls wollen wir eifrig danach suchen“, tröstet ihn Isebill.

Nach dem Frühstück gehen die beiden gleich los. Aufs Fundamt wollen sie. Aber da müssen sie noch gut hundert Heuschreckhüpfer weit gehen.

„Siehst du dort das Haus von Frau Heckenrose?“ Isebill zeigt mit dem Finger zum nächsten Weg, wo Wurzelputz einen blühenden Rosenbusch entdeckt, „Bei ihr im Hause ist das Fundamt. Und weil so viele Stockwerke dort sind, kann man mit einem Aufzug bis zum Gipfel hinauf fahren. Das ist eine feine Sache, sage ich dir.“

Schon sieht Wurzelputz ganz genau den Aufzug. Zwei dicke, runde, grünschillernde Rosenkäfer klettern eifrig an den Rosenranken in die Höhe und ziehen ein festes Rosenblatt mit sich hinauf. Eine Mama Raupe und ein Kind fahren gerade darauf in die Höhe. Überall an den Stacheln hängen gefundene Sachen: Ein Schirmchen, ein Ball, eine Tasche, ein Eichelhäpfchen, ein Flöckchen Schafwolle, eine bunte Feder kann unser Putz sehen. Er betrachtet sich alles ganz genau, guckt hin und her, schaut von unten bis oben an allen Stacheln . . . doch sein Zaubernetz ist nicht da.

„Liebe Frau Heckenrose, ist bei Ihnen ein ganz zartes, feines Netz abgegeben worden?“

Doch diese schüttelt den Kopf und sagt: „Nein!“

Fast kommen Wurzelputz die Tränen in die Augen, so enttäuscht ist er.

Unser Putz kann gar nicht mehr froh werden, so sehr ihn auch Isebill aufmuntert. Gerade heute wollten sie doch recht lustig sein und sich gut unterhalten. Aber vielleicht wird noch alles gut, tröstet sich Wurzelputz und denkt dabei an seinen guten Traum in der Nacht.

Neben dem Weg vom Grasplatz her hört unser Zwerg auf einmal ein Geschrei und gleich darauf wie jemand weint. Da muß er doch mal nachsehen, was es da gibt.



Nach dem Tarnnetz fragen sie  
auf dem Fundamt in der Früh'

Er biegt ein paar breite Grashalme zur Seite, und was entdeckt er? –

Zwei Käferbuben, die sich streiten.

„Wollt ihr friedlich sein!“ will er rufen, als er gerade merkt, daß die beiden nicht allein sind und noch andere neben ihnen spielen.

„Kinder-Aufbewahrung“ liest er auf einem großen Schild. Eine kleine Raupe, die sich langweilt, versucht, an dem Pfosten in die Höhe zu klettern.

Käfer- und Raupenfrauen haben ihre kleinen Kinder bei der dicken Käfertante zurückgelassen, denn sie wollen heute auch beim Volksfest sein. In dem großen Gedränge dort würde den Käferlein auf die Beine getreten oder könnten sie umgeworfen werden und am Ende gar noch ihre Mutter verlieren.

„An alles hat unser Wichtelkönig Borst gedacht und an seinem Fest vorzüglich für alle gesorgt“, meint bewundernd Ilsebill.



Kinderhüten, ohne Frage,  
ist manchmal eine große Plage



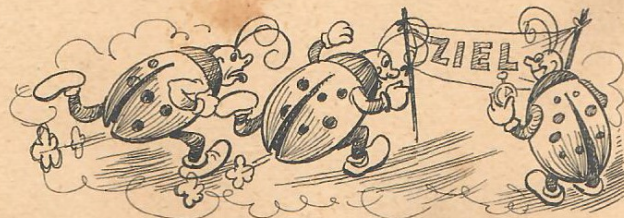
Die Reiter, die am Boden liegen,  
sieht man beim Rennen selten siegen

ein Reiter eben aus dem Sattel gehoben wird. Krampfhaft hält er sich noch fest. Ob es ihm wohl gelingen wird, sein Pferd noch durchs Ziel zu bringen?

„Der Reiter auf Pferd Nummer 2 ist abgestürzt!“ ruft der Ansager.

Sieger wird Heuschreck Nummer 3, der einen unglaublich weiten Sprung gemacht hat, zweihundertmal so lang, wie er selbst ist.

Alles klatscht Beifall, und Pilzelinchen überreicht ihm und seinem Reiter ein Tausend-schönchen als Siegespreis.





Unser Putz hätte nach dem Rennen gar zu gern noch ein Bild von sich machen lassen. Vielleicht hat der Photograph Zeit? Wurzelputz wartet noch ein Weilchen.

Aus der Ferne hört man Musik. „Ist denn schon wieder was los?“ fragt Putz erstaunt. „An allen Ecken und Enden geht es lustig und fröhlich zu und soll man heute seine Freude haben“, erklärt ihm die Wichtelkönigin. „Geh nur einmal hinüber zur Schmetterlingswiese, dort wirst du etwas Schönes sehen.“ Auch Ilsebill winkt eben unserem Putz.

Die lustige Musik scheint von einer hohen, schönen Schlüsselblume herzukommen, die drüben neben dem Maulwurfshügel auf der Wiese steht. Und wie überall, wo es etwas zu sehen gibt, steht eine Menge Neugieriger dabei.

„Ach, da ist ja auch der Herr Bürgermeister!“ ruft Putz. „Und noch andere Bekannte von der Käfersammlung! Der Maikäfer, der gern trinkt, und die streitsüchtige Schnake, diesmal mit ihrem Schnakenmann zusammen.“ Der Käfer Goldschmied aber, der vor dem Königspaar die Ringe hertragen durfte, scheint nichts zu hören und nichts zu sehen von dem, was um ihn vorgeht. Er starrt wie gebannt in die Höhe und klatscht in die Hände, so laut er kann.

Eben haben die schönsten Faltertänzerinnen ihren Hochzeitsreigen beendet. Weil sie aber so viel Beifall bekommen haben, wollen sie noch einen Tanz zeigen. Schon fassen sie sich wieder zum Kreis: Schwalbenschwanz, Fuchs, Admiral, Pfauenauge, Hermelin und Zitronenfalter.

Ilsebill und Wurzelputz sind ganz entzückt. Wie herrlich schillern die Flügel in allen Farben! Wie Samt und Seide glänzen sie!



Die schönsten Tagesfalter zeigen einen Hochzeitsblumenreigen

Allzulange kann sich Wurzelputz hier nicht aufhalten. Er möchte heute vollends im ganzen Königreiche des Wichtelkönigs Borst herumkommen. Ingeheim hofft er immer noch, dabei sein Wundernetz wieder zu finden. Ganz besonders gern möchte er auf das Volksfest. Dort in dem Gedränge, unter den vielen Festgästen, wird er vielleicht etwas über sein Netz erfahren können. Drum kann er nicht schnell genug dort hinkommen. Er zieht Ilsebill am Rockzipfel mit sich fort, denn sie kann sich garnicht von den Faltertänzerinnen trennen. Die wunderbaren Gewänder haben es ihr angetan.



Hoch auf dem Seile, erdrückt, ein Künstlerzweig das Volk entzückt

Auf dem Festplatz wollen allerlei Gäste mit ihren Künsten die Hochzeitsgesellschaft unterhalten. Zwischen zwei Blumen ist ein hauchdünnes Seil ausgespannt. Eine Schwester der Spinne Eulalia hat es gesponnen. Ein Zwerg führt darauf gewagte Seiltänze vor. Allein vom

Zusehen kriegt Putz Herzklopfen, so halbsbrecherische Kunststücke zeigt er.

Nach dem Seiltänzer tritt Herr Tausendfüßler auf. Er ist ein berühmter Turnkünstler. Alles staunt, wie gewandt er Purzelbäume schlagen kann, auf 31 Beinen gehen, ohne sie zu verwechseln, und andere Dinge mehr wie Kopfstand, Überschlag oder Bauchtanz.

Im Weitergehen kommt unser Putz an eine Bude, aus der es mit schriller Stimme schreit:

„Meine sehr verehrten Herrschaften! Sie sehen hier etwas, was die Welt noch nicht gesehen hat. Nur hereinspaziert! Hereinspaziert!“



Eine dichte Menge hat sich um die Bude geschart. „Wollanie, die größte Zauberkünstlerin unseres Jahrhunderts, wird Ihnen die erstaunlichsten Zaubereien vorführen. Benützen Sie die einzigartige Gelegenheit! Nur einen Tag dauert das Gastspiel! Hereinspaziert! Hereinspaziert, meine Damen und Herren! Wir beginnen sofort!“

Da muß Wurzelputz auch hinein und sich die Zauberkunststücke dieser Wollanie ansehen. Endlich hat er sich durch die Menge gedrängt und ist in einen etwas abgedunkelten Raum gekommen. Dort steht die Motte Wollanie. Von einem Scheinwerfer ist sie gerade hell beschienen.

„Sie alle können mich hier leibhaftig vor sich sehen!“ ruft sie. „Aber sobald ich meinen Zauberspruch getan habe, werden Sie nicht eine Schuppe oder eine Fühlerspitze mehr von mir sehen.“



Hier zaubert noch die Wollanie,  
doch gleich danach erwischt man sie

Wollanie murmelt ein paar unverständliche Worte, hebt dabei die Vorderbeine in die Höhe, breitet ihre Flügel aus und schon ist sie vollständig verschwunden.

Wurzelputz hört und sieht das und – fast steht ihm sein Herz still. Er wird kreidebleich vor Erregung. „Sollte diese freche Motte vielleicht mein Wundernetz zu ihren Zaubereien benützen?“ murmelt er vor sich hin. „Könnte das sein? Mein Netz?“ Das Blut steigt ihm in den Kopf und er wird ganz rot vor Freude, daß er sein Netz entdeckt hat. Aber noch weiß er es nicht sicher.

Er muß diese Zauberei jetzt genau sehen und drängt sich so weit es geht nach vorne. Eben verzaubert sich

Wollanie wieder. Putz legt die Hand ans Ohr, um den Zauberspruch zu verstehen. Was hört er?

„Si, so, su, Netz hilf Du,  
deck' mich zu, daß mir niemand Leid antu!“

Das ist sein Zauberspruch! Die Motte muß sein Netz haben. So scharf er auch hinsieht, er kann es leider nicht erkennen. Hier in der Bude herrscht so dämmeriges Licht, und Wollanie tritt bei ihrer Verwandlung aus dem Scheinwerferlicht heraus.

Nun hält es Putz nicht mehr länger. Er hört und sieht nicht mehr, was um ihn herum vorgeht,

vergißt sogar Isebill und rast so schnell er kann zur Polizeiwache. Aber wo ist die nur? Ach ja, vorhin, als er dem Turnkünstler Tausendfuß zusah, hatte er einen Wegzeiger „Zur Polizeiwache“ gelesen.

Er folgt diesem Wegzeiger, bis er vor einem dicken Baumstamm steht. Jetzt wohin?

Da fällt sein Blick auf ein Schild am Stamm. „Polizeiwache I“ steht darauf und ein Pfeil weist zu einem Loch, das ins Innere des Baumstammes führt. Unser Putz braucht gar nicht erst hineinzugehen, denn schon erscheint ein kräftiger Hornissenpolizist unter dem Eingang.



Zwerg Wurzelputz rennt schnell u. schreit:  
„Wo geht's zur Polizei, ihr Leut?“

an den Tatort!“ ruft der starke Polizist. Zwei Hornissen ziehen Wurzelputz mit und schon geht es durch die Luft zu Wollanies Bude.

Wurzelputz, noch ganz atemlos vom schnellen Laufen, erzählt, daß er Wollanie verdächtig, sein Wundernetz gestohlen zu haben.

Mit lauter Stimme ruft der Polizist: „Überfallkommando heraus! – Auf den Festplatz zur Zauberkünstlerin Wollanie, zweite Bude links an der rechten Ecke beim Turnkünstler Tausendfuß!“

S – sss! S – sss! S – sss! summen die drei Hornissen vom Überfallkommando. „Kommen Sie mit

In Sekundenschnelle ist Wollanie mitsamt ihrem Wundernetz verhaftet. Sie schimpft fürchterlich und sträubt sich mit Händen und Füßen. Doch es hilft nichts, sie muß mit zur Polizeiwache. Dort wird sie, geführt von zwei Hornissenpolizisten, vors Zwergengericht gestellt und verhört.

Zuerst leugnet Wollanie, frech wie sie ist, und will den Diebstahl des Netzes nicht zugeben. Aber der Zwergenrichter merkt ihr gut an, daß sie es mit der Wahrheit nicht genau nimmt und im Grunde sehr erregt ist. Sie zittert mit den Fühlern, klappt aufgeregt ihre Flügel auseinander und wieder zusammen. Der Zwergenrichter treibt sie mit seinen Fragen immer mehr in die Enge.

Zwerg Distelbart wird als Zeuge herbeigerufen. Da bricht Wollanie in Tränen aus und gesteht alles. Unser Putz kann sich nun genau vorstellen, wie alles zugegangen ist dort im Wirtschaftsgarten. Nur eines bleibt ihm ein Rätsel: Woher weiß Wollanie den Zauberspruch?

Doch auch dies klärt sich auf: Ein Vogel, der auf einem Baum beim Wirtschaftsgarten saß, hatte zugeschaut, wie Putz am Tisch bei den Marienkäfern zauberte und dabei auch den Zauberspruch gehört. Dieses Geheimnis hatte er dann an Wollanie verraten. Leider war dieser lose Vogel schon längst auf- und davongeflogen. Sonst wäre auch er auf die Polizeiwache geholt worden und hätte Wollanie im Gefängnis mit einem Lied über ihre Schandtaten unterhalten können. So kommt jetzt eben Wollanie allein ins Zwergengefängnis. Dort soll sie sich hinter



Man hört schon, wie es drohend summt,  
die Polizei kommt angebrummt.



Der Diebstahl ward ihr zum Verhängnis  
und Wollanie sitzt im Gefängnis

Schloß und Riegel und Gitterfenstern auf einen besseren Lebenswandel besinnen.

Endlich hat unser Wurzelputz sein Wundernetz wieder. Er drückt es ans Herz und macht einen Luftsprung über ein Gänseblümchen, das ihn darob ganz verwundert ansieht. Allen, denen er begegnet, möchte er von seiner Freude erzählen.

„Wo ist denn nur Ilsebill geblieben?“ fragt er seinen Vetter Distelbart, der mit ihm zurück zum Festplatz geht. Ja, unser Zwerg hatte vor lauter Wundernetz die Ilsebill ganz vergessen. Auf einmal werden ihm von hinten her die Augen zugehalten. „Ilsebill, bist du's?“

„Natürlich“, ruft sie, „endlich habe ich dich gefunden. Ich weiß auch schon, daß du dein Netz wieder hast. Die Nachricht ging wie ein Lauffeuer durch das ganze Zwergenkönigreich.“

„Sieh, dort auf dem Festplatz stehen sie noch beieinander und unterhalten sich eifrig über die Diebin Wollanie. Die ersten Gäste scheinen schon abzureisen“, erzählt Ilsebill weiter, „denn manche haben Koffer und Rucksack bei sich.“

„Es wird gut sein, wenn auch wir uns auf den Heimweg machen, dort am Himmel gegen Abend stehen dicke schwarze Wolken.“ Kaum hat Ilsebill ausgesprochen, da fällt ihr schon ein dicker Regentropfen auf die Nase. Noch einer – schon wieder einer. Auch Wurzelputz und Distelbart geht es so. Immer dichter fallen die Tropfen. Plötzlich schüttet es wie mit Kübeln. Ein Blitz zuckt am Himmel und der Donner grollt. Die Festgäste rennen so schnell sie können auf und davon und suchen sich ein trockenes Plätzchen zum Unterstehen.

Endlich hat der Platzregen aufgehört, und auch das Gewitter ist über das Zwergenreich abgewandert und steht jetzt über der Gegend, wo Wurzelputz zuhause ist. Hoffentlich schlägt der Blitz dort nicht in den Baum, unter dem unser Putz wohnt! Sein behagliches Stübchen fällt ihm ein, und er freut sich im Stillen, bis es wieder heimwärts geht. Doch nicht so Ilsebill. Die kleine Prinzessin wird immer schweigsamer und trauriger. Schließlich kullern ihr dicke Tränen über die Backen. Es war die vergangenen Tage so unterhaltend gewesen mit dem lustigen Zwerglein zusammen. Und jetzt soll bald alles zu Ende sein?

Diesmal ist die Reihe an Wurzelputz, seine Prinzessin und freundliche Gastgeberin zu trösten. Da sie eben durch einen kleinen Heidelbeerwald gehen, kommt ihm ein guter Gedanke. Er pflückt eine besonders schöne Beere. Gerade so eine wie der schöne, runde, blaue Ball, den er der Königin Pilzelinchen als Hochzeitsgeschenk mitgebracht hat.



Zum Schluß stört unser Fest, wie bitter,  
ein Sommerhochzeitsnachtgewitter

„Komm Ilsebill!“ ruft er und wirft dabei den Ball in die Höhe. „Wir spielen noch eine Weile



miteinander.“ Jlsebill ist gleich einverstanden. Sie wischt ihre Tränen ab, und der Ball fliegt lustig zwischen ihr und Wurzelputz hin und her.

Langsam geht es dem Abend zu. Es wird dunkel. Die beiden müssen an den Heimweg denken. Der Weg ist noch weit. 27 Flohhüpfer sind es bis zu Jlsebills Pilzhäuschen.

Auf dem Festplatz soll heute abend zwar noch eine große Schlußvorstellung sein. Auch von einem Feuerwerk haben die Zwerge etwas munkeln hören. Aber unsere zwei gehen nicht mehr dazu, sondern ziehen heimwärts.

Morgen in aller Frühe will Wurzelputz den Heimweg antreten. Jlsebill wird ihm seine Siebensachen ordentlich zusammenrichten und auch eine gehörige Wegzehrung dazu einpacken. Am liebsten würde sie auch mitgehen. Sie vertröstet sich auf den Herbst, wo sie Wurzelputz zu einem Besuch bei sich eingeladen hat.

Als sie am Hause ankommen, ist es ganz dunkel. Schwarz stehen die drei Buchen gegen den See. Wurzelputz und Jlsebill denken noch einmal an all die schönen Stunden zurück, die sie bei Borsts Hochzeit mit Pilzelinchen erlebt haben.

Im Mondenschein nimmt Wurzelputz Jlsebills Laute in die Hand und singt ihr am letzten Abend noch seine Abschiedslieder.

Dabei ist es sehr spät geworden und allerhöchste Zeit ins Bett zu gehen.

Drum: Gute Nacht, Wurzelputz!



Der Jlsebill ist weh um's Herz,  
ihr bangtschon vor dem Abschiedsschmerz



Zum Abschied hat in tiefer Nacht  
der Putz ein Ständchen dargebracht



# Zum Ausklang

Ihr jungen Freunde! Liebe Kinder!  
Und Ihr Erwachsenen nicht minder:  
Im stillen habt Ihr wohl gelacht,  
wie Wurzelputz im großen ganzen  
im Reich der Tiere und der Pflanzen  
es ähnlich wie die Menschen macht.

Nur hat der Mensch es mit der Nahrung  
doch leichter durch die KNORR Erfahrung.  
Warum? Nun, Mutter weiß Bescheid:  
KNORR gibt ihr viele Möglichkeiten,  
rasch etwas Gutes zu bereiten,  
so daß Ihr niemals hungrig seid.

Da lohnt sich's schon der Güte wegen,  
beim Kauf den Ton auf KNORR zu legen.  
Wer KNORR verlangt, hat's nie bereut.  
Drum: Gustl, Peter, Klärchen, Irma -  
wie Ihr auch heißt: Denkt an die Firma,  
die Euch ein Leben lang erfreut!



Und hier die bekanntesten KNORR Erzeugnisse:

KNORR Vollkorn-Haferflocken + KNORR Hafermark  
KNORR Extra zarte Haferflocken  
KNORR Hafermehl + KNORR Reismehl  
KNORR Grünkernmehl + KNORR Erbswurst  
KNORR Feinkostsuppen in Silberbeuteln  
KNORR Klare Suppen in Silberwürfeln  
KNORR Suppen-Würfel + KNORR Bratensoße  
KNORR Bratensaft + KNORR Feinkost-Bratensoße  
KNORR Aromat + KNORROX  
KNORR Kikeriki Eier-Makkaroni  
KNORR Kikeriki Eier-Spaghetti  
KNORR Kikeriki Eier-Nudeln

Ihr müßt probieren, müßt entdecken,  
wie lecker KNORR Gerichte schmecken!

Diesen Rat zu gutem Nutz gibt euch Euer

## Wurzelputz



